FEB 23 1951
The Mennonite Quarterly Review Goshen College exch.

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

74. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 14. Februar 1951 | Nummer 7

Wunsch.

Ich möchte gern die Wege gehen,
Die Du, mein Gott, für mich erwählt.
Doch bleib ich oft voll Zagen stehen,
Von Zweifel und von Angst gequält.

Im Glauben sei die Tat vollendet,
Im Glauben sei der Weg geweiht.
Ob früh, ob spät mein Werk vollendet,
Sei Du, o Gott, gebenedeit!

Ich möchte gern die Wege gehen,
Die Du, mein Herr, für mich bestimmt,
Und bis zum Tode will ich flehen:
Führ' auf dem rechten Weg Dein Kind!

(Elfr. v. Mühlensfels.)

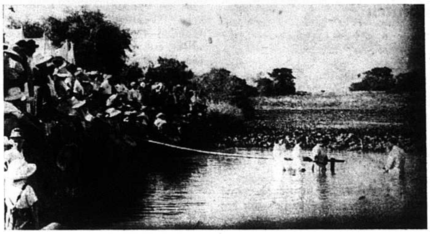
Der Herr führt die Seinen tiefer.

Und sie führten die Schiffe zu Lande und verließen alles und folgten ihm nach. Lukas 5, 11.

Das Volk kommt in großer Anzahl zu dem Herrn Jesus, um das Wort Gottes zu hören. Der Zudrang ist so groß, daß Er sich veranlaßt sieht, in eines der Schiffe zu treten, die am Ufer stehen, um von da aus ungestört das Volk zu lehren. Das Schiff, in welches er tritt, gehört Simon Petrus. Er bittet diesen, es ein wenig vom Lande zu führen. Sicherlich erfüllt Petrus den Wunsch seines Meisters mit großer Bereitwilligkeit. Die Rede Jesu berührt, wie immer, die Herzen seiner Zuhörer, denn er predigt gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten. Einer seiner aufmerksamen Zuhörer ist jedenfalls der Eigentümer des Schiffes, Petrus. Hat der Meister es bei dieser Gelegenheit doch auch besonders auf ihn und seine Genossen abgesehen. Die Predigt ist zu Ende. Der Herr wendet sich nun zu Petrus, dem Leiter des Fischgeschäfts, und sagt ihm: „Fahret auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug tut". Das ist eine unerwartete Zumutung für den erfahrenen Fischer. Doch welche Gedanken ihm vielleicht auch kamen, rasch entschlossen antwortet er: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen". Er vertraut dem Worte seines Meisters, das ihm bestimmte Aussicht auf Erfolg gibt. Und siehe da, ein ungewöhnlich größer Fang ist die Belohnung seines Vertrauens. Welche Wirkung hat dieser wunderbare Fischzug auf die Jünger? Alle erschrecken. Sie sehen, daß auch die Fische im Meer unter der Botmäßigkeit ihres großen Meisters stehen. Für die Gemeinschaft mit einem solchen Herrn fühlt Petrus sich unwürdig. Vor Ihm niedersinkend ruft er aus: „Herr, gehe von mir hinaus; ich bin ein sündiger Mensch!" Geht der Herr auf die Bitte seines zagenden Jüngers ein? Das Gegenteil geschieht: „Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen", lautet die huldvolle Antwort, die Er ihm gibt. Für immer fesselt der gute Meister durch seine Huld den Petrus an sich, sowie auch dessen Bruder Andreas und ihre Genossen Jakobus und Johannes. Sie verlassen alles und begeben sich in die beständige Nachfolge Jesu. Unser Meister versteht es wohl, seine Leute tiefer zu führen; und da muß Ihm alles dienen. Er versäumt auch heute die Seinen nicht. Sein Name sei gepriesen!

J. W. Reimer †.

Tauffest in Mariental, Volendam, Paraguay.



Da wir hin und wieder die „Menn. Rundschau" erhalten, und sie uns so viel Neuigkeiten aus aller Welt, sowie aus unsern Gemeinden von überall übermittelt, so ist sie uns zur Brücke geworden, welche wir sehr ungern vermissen möchten. Die „Rundschau" bringt uns oft die schönen Andachten, vielseitigen Berichte und neuesten Bekanntmachungen, für welche ich herzlich allen denjenigen danke, die sich die Zeit nehmen, um uns alles durch die „Rundschau" mitzuteilen. Da nach meiner Meinung doch wohl viele Leser am Ergehen und Leben der Siedler in Paraguay interessiert sein werden, so möchte auch ich einen kleinen Beitrag dazu geben.

Die M. B. Gemeinde Volendam hatte am 17. Dez. 1950 ein Tauffest, bei dem 5 Seelen auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft wurden. Die Taufhandlung fand in der Viehtränke, nahe des Dorfes Nr. 1 (Volendam), statt, und wurde von Prediger Franz Janzen vollzogen. Einige Brüder aus der Kolonie Friesland waren dabei zugegen. Ich hatte dei Gelegenheit, einige Aufnahmen davon zu machen.

Mit herzlichen Grüßen, auch an alle Mitarbeiter der „Rundschau",

Herbert Müller,
Mariental Nr. 12, Col. Volendam,
Pto. Mbopicua, Paraguay, S.A..

Die M. B. Hochschule

zu Winnipeg, Man.,

ladet ein zu einem Literaturabend in der Schule, 175 Talbot Ave. Es soll dasselbe Programm an den Abenden des **22. und 23 Februar, 8 Uhr abends,** gegeben werden. Die Eintrittskarten sind durch die Schüler dieser Schule erhältlich und kosten 75c.

Neben einigen Liedern, Gedichten, Musikstücken und einem kürzeren Vortragsstück ist auch eine Aufführung vorbereitet worden, betitelt

„Hans Berner und seine Söhne".

In diesem Stück, untermischt mit Humor, werden die Fehler gezeigt, die Hans Berner und seine Frau in der Erziehung ihrer Söhne machten und wohin diese Fehler führten.

Der Erlös dieser Abende geht für die Schule.

Die Leitung.

Friedenskonferenz in Alberta.

In den letzten Jahren sind in Kanada und den Ver. Staaten auf manchen Zentralplätzen der Mennoniten mehrfach Friedenskonferenzen abgehalten worden, die für Vertiefung unseres Bekenntnisses der Wehrlosigkeit vom Herrn reich gesegnet wurden.

Die Vertreterversammlung der Mennoniten Albertas vom 15. Dezember 1950 wurde sich einig, eine solche Friedenskonferenz nun auch in Alberta abzuhalten. Ein Ausschuß dafür samt dem Provinzial-Komitee wurden dazu beauftragt. Die Lage in der Welt ist in letzter Zeit so sehr ernst geworden, besonders für unsere jungen Männer, daß weiter kein Aufschub am Platze ist.

Nach Fühlungnahme mit den entsprechenden Brüdern als Rednern konnten die Tage des 17. u. 18. Februar — Sonnabend und Sonntag, für den Zweck festgelegt werden, wobei das geräumige Bethaus der M. Brüder Gemeinde in Coaldale am meisten dafür geeignet erscheint, zumal im Süden Albertas die größte Familienanzahl unserer Glaubensgenossen wohnt. Für manche Gemeinden, besonders für die, welche in den Bewässerungsdistrikten wohnen, ist diese Winterzeit eigentlich die einzig passende für alt und jung.

Es werden Vorträge von folgenden Brüdern erwartet: Dr. H. S. Bender, Goshen, Indianna, USA; Ält. Joh. G. Rempel, Rosthern, Sask., Ält. J. B. Wiens, Vancouver, B. C.; Pred. J. A. Toews, jun., Winnipeg, Man.; Pred. B. B. Janz, Coaldale, Alberta.

Unter anderen kommen folgende Vorträge zur Darbietung:

Dr. H. S. Bender: Die Wehrlosigkeit im Lichte des Alten und Neuen Testaments. Das Verhältnis des Christen zum Staat. Die Verfolgungen der Wehrlosen in alten Zeiten.

Aelt. J. B. Wiens: Die Bedeutung der Wehrlosigkeit im alltäglichen Leben, in Kriegs-, wie auch in Friedenszeiten. — Erfahrungen aus dem letzten Kriege im Umgang mit den C. O-s und Regierungsbeamten.

Aelt. J. G. Rempel: Aktiv und passiv. — Die kanadische Presse und die kanadischen Mennoniten im zweiten Weltkriege.

Pred. J. A. Toews: Die Wehrlosigkeit in Gegenwart und Zukunft — und zwei weitere Vorträge.

Pred. B. B. Janz: Die Wehrlosigkeit und die Erfahrungen der Mennoniten während des ersten Weltkrieges in Rußland. — Die Wehrlosigkeit und die Mennoniten in Rußland nach dem ersten Weltkriege.

Es werden auch Berichte von einigen C. O's aus dem Campdienste und Sanitätsdienste erwartet.

Indem wir nun den Gemeinden den Plan der Friedenskonferenz in großen Strichen vorlegen, möchten wir hiermit die Mennoniten aller Richtungen herzlich zu dieser Konferenz einladen. Sodann wird eine reiche Beteiligung der Jugend erwartet. Wo etwa die Gemeinden weiter ab wohnen, wäre es praktisch, daß von allen Jugendvereinen ein paar Vertreter hergesandt werden, die möglichst viel notieren, um es hernach in ihren Jugendvereinen zu berichten und zu besprechen. Natürlich sind die Arbeiter am Wort vor allen Dingen die ersten Vertreter, da sie ja in den Gemeinden in dieser Arbeit voran zu gehen haben.

Der Ausschuß.

Einladung zum Jugendunterricht.

Wir möchten hiermit bekannt machen, daß auch in diesem Jahr wieder in dem Canad. Mennonite Bible College, 515 Wellington Crescent, Winnipeg, Katechismusunterricht gegeben werden soll und zwar jeden Sonntag, 6 Uhr nachmittags, beginnend den 18. Februar. Es werden solche jungen Leute eingeladen daran teilzunehmen, die den Wunsch und die Absicht haben, getauft zu werden. Aber auch solche sind willkommen, die sich vertiefen möchten in die Heilswahrheiten der Heiligen Schrift, abgesehen von der Taufe.

Jakob Töws,
Missionsarbeiter.

Sängerfeste in B. C.

Die Mennon. Chöre von B. C., unterstützt vom Streich-Orchester, werden die wunderschöne Kantate „Der Nazarener" auf folgenden Plätzen vortragen:

Den 22. Februar (Donnerstag abends) in der M. Br. Gem. Kirche zu Vancouver.

Den 25. Febr. (Sonntag), 2.30 nachmittags, in der Mennon. Kirche zu Sardis und 7.30 abends im Auditorium der M.E.J. in Abbotsford.

H. K. Neufeld von Winkler, Man., leitet den Vortrag. Die Jugend Org. von B. C. veranstaltet die Feste. —

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Einladung

zur Bibelwoche im C.M.B. College, 515 Wellington Crescent, Winnipeg, die vom 11. bis zum 15. März abgehalten werden soll. Es ist ein reichhaltiges Programm für diese Tage ausgearbeitet worden. Das volle Programm wird anfangs März veröffentlicht werden, jetzt will ich nur die Themen angeben:

Vormittags: „Die Bibel".
Nachmittags: „Die Gemeinde".
Abends: „Friede in einer Welt voll Unfriede".

Am Vor- und Nachmittage sollen je zwei Vorträge gehalten werden. Nach den Vorträgen folgen die Besprechungen. Abends werden nur Ansprachen gegeben. Möge der Herr uns allen in diesen Tagen recht nahe treten, ist unser Gebet.

Im Namen der Verwaltung,

H. Wall.

Etwas über die Stellung der Mennoniten in der Christenheit.

„Wenn die Welt euch haßt, so bedenkt, daß sie mich noch eher als euch gehaßt hat! Wenn ihr zur Welt gehörtet, so würde die Welt euch als das zu ihr Gehörige lieben; weil ihr aber nicht aus der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt heraus erwählt habe, deshalb haßt euch die Welt. Gedenkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Ein Knecht steht nicht höher als sein Herr! Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen; haben sie mein Wort befolgt, so werden sie auch das eure befolgen. Dies alles werden sie euch um meines Namens willen antun." (Joh. 15, 18—21, n. Menge).

In den Nachkriegsjahren ist unsere mennonitische Gemeinschaft recht bekannt geworden. Mennoniten genießen bei ihren Mitmenschen und bei den Regierungsstellen weithin guten Ruf. Es ist wirklich eine Freude, zu einer Gemeinschaft zu gehören, die so gelobt und gerühmt wird. Es sind in den vierhundert Jahren mennonitischer Geschichte wohl selten so viel erfreuliche Nachrichten über unsere Bruderschaft an die breite deutche Oeffentlichkeit gedrungen wie gerade jetzt. Das Zeitalter, in dem die Mennoniten ihres Glaubens wegen kaum geduldet, ja sogar verfolgt wurden, ist längst überholt; die abendländische Menschheit hat solche Fortschritte zu verzeichnen gehabt, daß Religions- und Gewissensfreiheit in unserem Lande heute gewährleistet sind und daß auch die Regierung weitgehend im Sinne des Christentums handelt. Die Welt ist längst nicht mehr so schlecht wie vor 400 oder gar 1900 Jahren, als gläubige Christen und Christus selbst von ihr verfolgt und getötet wurden.

So könnte man denken. Aber stimmt das denn? Oder gilt nicht auch heute noch die Lehre der Heiligen Schrift: „Die ganze Welt liegt im

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Aus Tofield, Alberta, kommt die Trauernachricht, daß Pred. P. Warkentins 9jähriges Söhnchen durch ein Autounfall in vergangener Woche getötet wurde. Als der Vater seine Kinder von der Schule holte kam bei einer Bahnkreuzung hinter einem stehenden Zuge auf dem nächsten Gleise ein anderer Zug herangebraust und traf Br. Warkentins Auto mit den Insaßen. Der Vater kam mit dem Leben davon, ein Mädel wurde ins Hospital gebracht und den 9jährigen Knaben ereilte der Tod. — Ein Bruder des Verunglückten, Peter Warkentin, studiert am M. B. Bibel College in Winnipeg. Er fuhr zum Begräbnis, das am 9. Febr. stattfinden sollte, nachhause.

— Radionachrichten am 10. u. 11. Febr. lauteten, daß starke, anhaltende Regengüsse an der Westküste, von Seattle, Wash., bis hinauf nach Chilliwack, B.C. Ueberschwemmungen verursachten. Der Vedder Fluß sei aus den Ufern getreten und Chilliwack und Yarrow wären gefährdet. Die Einwohner von Yarrow wurden gewarnt, sich zur Evakuation bereit zu halten. Später hieß es, 55% der Stadt Chilliwack sei in 3 Zoll bis 5 Fuß tiefem Wasser; 40 Prozent des Farmlandes im Fräsertal sei unter Wasser; im Fräsertal hätten 500 Personen ihre Heime verlassen müssen vor der Flut und die CNR und CPR Zugverbindung durch das Fräsertal wie auch der Verkehr auf dem Transkanada Hochwege waren abgeschnitten. Wir hörten dann weiter die gute Nachricht, es habe Sonntag abends aufgehört zu regnen. Wir hoffen, daß der Schaden nicht allzugroß ist und erwarten nähere Nachrichten über die Lage in den Mennonitensiedlungen.

— Eine Versammlung in Frage der Wehrlosigkeit fand in Winnipeg in der Südendkirche am 5. Februar abends statt. Als Berichterstatter von der Konferenz in Winona, USA., trat Aelt. Reimer auf und Aelt D. Schulz als Redner. Es war eine gutbesuchte Versammlung und es beteiligten sich an der Besprechung u. a. auch Medical Corps Veteranen. Das Ziel der Veranstaltung war, schon in Friedenszeiten einen Weg zu finden, damit alle mennonitischen Richtungen sich für eine Dienstform einigen könnten, um gemeinsam vor die Regierung zu treten.

— Der Hafen „Mbopicua" in Paraguay ist seit dem Dezember als „Pto. Menno" registriert. Das Land, auf dem dieser Anlegeplatz für Flußdampfer liegt, gehört der Kolonie Volendam.

— Zur Sitzung des Konferenzkomitee's für das M. B. Bibel College waren in voriger Woche folgende Brüder nach Winnipeg gekommen: Gerh. Epp, Ont., J. M. Neufeld, Herbert, H. M. Willms, Hepburn., J. P. Dück, Coaldale, A. A. Töws, Abbotsford, H. P. Töws, J. P. Epp, C. A. DeFehr und B. B. Fast, Man. Rev. A. A. Töws, Autor des „Mennonitische Märtyrer" nebst Frau Töws wollen bis zum 16. d. M. in Winnipeg verweilen.

— Es herrscht eine große Nachfrage nach dem Buch „Mennonitische Märtyrer", aber es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß wir es auf Bitte portofrei überall hin versenden, nach Südamerika, Europa und sonstwohin. Daß man es dort sehr schätzt, wissen wir — vergeßt also bitte Eure Verwandte und Freunde dort nicht und wir wollen jeden Auftrag gerne prompt ausführen. —

— Wer bei uns das Buch „Heilsplan Gottes" von Erich Saurer bestellt und noch nicht erhalten hat, möge sich etwas gedulden, denn wir erhalten bald eine weitere Sendung.

— Das vom MCC erbaute Heim für Nervenkranke „Kings View Home" bei Reedley, Calif., wurde am 11. Februar eingeweiht. Die Ansprache hielt Pr. J. B. Töws nachmittags im M. B. Bethause in Reedley und dann sprach Dr. H. A. Fast in der

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld
Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa und Südamerika derselbe Preis.
Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
157 Kelvin Street, Winnipeg, Manitoba, Canada.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Historisches Memorandum zur Wehrlosigkeit der Mennoniten

von Pastor Lic. theol. Emil Händiges

(Fortsetzung)

„Wir fünf Aelteste begaben uns noch an demselben Tage, am 23. Oktober 1867, per Eisenbahn nach Berlin und nahmen unser Logis im Hotel „Großfürst Alexander", Friedrichstr. 57. Darauf begaben wir uns zuerst zu **Kastellan Guthke** im Handelsministerium, welcher uns ein bekannter, lieber Freund war und ein gläubiger Christ. Derselbe ist uns in allen Angelegenheiten sehr behilflich gewesen, weil er in allem Bescheid wußte und auch im Ministerium sehr bekannt war. Bei ihm hatten wir auch so lange wir in Berlin waren, täglich Zuspruch."

„Am 24. Oktober begaben wir uns zu **Herrn v. Brauchitsch,** der uns wohlwillend empfing und uns manche Mitteilung über die Gesinnungen der hohen Staatsmänner machte und uns Trost in unsern Angelegenheiten zusprach. Er führte uns auch in den Reichstag hinein, allwo wir auf der Zuschauertribüne der Reichstagssitzung an drei Stunden beiwohnten und manches Interessante sahen und hörten.

Gegen 2 Uhr mittags hatte uns Herr v. Brauchitsch **Audienz bei Sr. Exzellenz dem Kriegsminister von Roon** verschafft. Der hohe Herr empfing uns ganz freundlich. Nachdem nun **Br. Töws** unsere traurige Lage Sr. Exzellenz geschildert hatte, und wir die Bitte um Aushilfe aus dem Reichswehrgesetz vorzutragen hatten, machte Se. Exzellenz die Aeußerung: „Aus dem Wehrgesetz uns zu helfen, stände nicht in seiner Macht, aber wir sollten uns doch nicht ängstigen, es würde noch alles für uns gut werden. Er machte uns den Vorschlag, wir sollten ein Entgegenkommen tun und uns zum Militärdienst als Krankenwärter bereit erklären, er hoffe, daß das angenommen werden würde. Hierauf fragte ich Se. Exzellenz, ob dieser besagte Dienst ohne Waffe sei, darauf gab er die Antwort: „Ohne Seitengewehr tragen freilich nicht. Wenn auch kein Gebrauch davon gemacht werden darf, so muß das Tragen desselben doch zur Ehre des Königs sein". **Hierauf erklärten wir,** weil dem also sei, müßten wir auch diesen Dienst bescheidentlich ablehnen, indem die Waffenführung gegen unser Glaubensbekenntnis sei. Darauf ließ sich der hohe Herr noch recht tief in die Besprechung unserer Wehrlosigkeit ein. Endlich tat Se. Exzellenz die ernste Frage an uns mit den Worten: „Was halten Sie den von unsereinem, der die Waffen im Kriege führt, hinsichtlich des Seligwerden?" Bei dieser Frage stand Se. Exzellenz dicht bei mir und faßte dabei mit zwei Fingern an meinen Rock. Da sah ich mich genötigt zu antworten und sprach durch den Beistand Gottes also: „Exzellenz, wir halten es damit ähnlich wie der Apostel Paulus im Korintherbriefe spricht vom Götzenopfer, nämlich wenn die Korinther [illegible] dem Markte Fleisch kauften, so sollten sie alles kaufen, was feil sei, wenn ihnen aber gesagt werde, es sei Götzenopfer, so sollten sie nicht kaufen, denn es gereiche ihnen solches zur Sünde. So ähnlich hielten wir es mit dem Kriegführen. Unsereiner hat es sozusagen mit der Muttermilch eingenommen und ist von den Eltern und Geistlichen darin aus Gottes Wort unterrichtet worden; wir haben die Anschauung aus dem Worte Gottes genommen, daß das Kriegführen Sünde ist. Folglich ist es uns Gewissenssache geworden und, wenn wir nun doch Waffendienst tun, gereicht es uns zur Sünde. Eure Exzellenz aber und Ihresgleichen haben wieder das Gegenteil mit der Muttermilch eingenommen und sind darin unterrichtet worden, daß das Kriegführen eine Vaterlandsverteidigung und eine heilige Pflicht sei, mithin es Ihnen nicht Götzenopfer ist und folglich Sr. Exzellenz und Genossen nicht gleich wie uns zur Sünde gereicht". Da sagte der hohe Herr: „Nun denn, da lassen Sie unsereinen dann doch noch in den Himmel". Darauf sagten wir: „Gewiß doch". Darauf sagte Se. Exzellenz: „Nun bin ich zufrieden" und vertröstete uns damit, was in seinen Kräften stünde, würde er tun, daß es mit uns gut werden möchte und entließ uns mit Händedruck.

„Den anderen Tag, den 25. Oktober, sahen wir uns noch mehr Denkwürdigkeiten an und waren auch noch 2½ Stunden auf der Zuschauertribüne im Abgeordnetenhaus und hörten uns an, wie es da zuging. Weil nun vorläufig nach Aussage des Kriegsministeriums nichts in unserer Sache zu machen wäre, so reisten wir noch des nämlichen Tages mit dem Nachtzuge nach Hause."

Ueber die zweite Reise der fünf Aeltesten nach Berlin berichtet Aeltester Peter Bartel wie folgt:

„Am 17. Februar 1868 erhielten wir von unserem Vertreter **Herrn v. Brauchitsch eine Depesche,** wir möchten doch schleunigst wieder nach Berlin kommen, indem es unsere Persönlichkeit galt in Bezug unserer Militärfreiheit; infolgedessen trafen wir vorgenannten fünf Aeltesten am **18. Februar 1868** wieder in Berlin ein und nahmen unser Logis wieder wie zuvor im Hotel „Großfürst Alexander", Friedrichstr. 57 ein. Wir begaben uns sehr bald wieder zu unserem lieben Freund **Guthke,** Kastellan im Handelsministerium, der uns wieder wie zuvor in allem sehr behilflich war, indem er in allen Sachen gut Bescheid wußte. Am nämlichen Tage gingen wir zu unsern Vertretern, den **Herrn v. Brauchitsch und Dr. Wandtrup.** Diese meinten, unsere Rechte seien noch nicht beseitigt, der Kriegsminister sei für uns, es käme besonders auf den König an, wenn wir uns nur möchten Audienz beim König verschaffen können. Im Ministerium sei eine Meinungsverschiedenheit in unserer Sache, der Bundeskanzler wäre nicht gerade zu sehr für uns. Um 5 Uhr abends suchten wir Audienz nach beim **Grafen Stolberg-Wernigerode** und wurden zum 19. 10½ Uhr morgens hinbeschieden. Um 6 Uhr abends sprachen wir bei **Dr. Wandtrupp** vor; der war uns anrätig, ein Entgegenkommen durch Anerbieten der Lazarettdienste zu tun und glaubte, dasselbe würde gestattet werden. Um 7 Uhr abends haben wir noch beim **Geheimen Rat Wagner,** der nicht allein im Herrenhaus, sondern auch im Reichstag Deputierter war, Audienz nachgesucht und wurden zum 19. 6 Uhr hinbeschieden".

Die Aufzeichnungen von Aeltesten Peter Bartel schildern nun mit jeweils charakteristischen Zügen den Verlauf der verschiedenen Audienzen und Empfänge in den Tagen vom 19. bis 25. Februar 1868, die hier nur summarisch der Reihe nach aufgezählt seien, um den beiden letzten und allerwichtigsten gebührenden Raum zu geben.

Am **19. Februar** um ½10 Uhr: Audienz beim Grafen Stolberg, dem Präsidenten im Herrenhause, darnach beim Grafen v. Kleist-Bezow, der den fünf Aeltesten ein Empfehlungsschreiben an **Geheimrat Delbrück** gab, um durch seine Vermittlung ihnen Audienz beim Bundeskanzler zu verschaffen, was aber der Geheimrat Delbrück ablehnte mit der Aeußerung, daß es ihm nicht erlaubt sei, irgend jemanden beim Bundeskanzler Audienz zu verschaffen. Um 6 Uhr abends hatten sie Audienz beim **Geheimrat Wagner.** Dieser gab ihnen Ratschläge über dem Modus procedendi für den Fall, daß man ihnen „die Steuer nicht abnehmen wollte". Er riet aber „doch zum König zu gehen und versicherte uns, daß der **Kriegsminister** wie auch der **Bundeskanzler Graf Bismark** für uns waren."

Den 20. Februar, — nach mehreren orientierenden Besuchen des Vormittags, wo man sie auf einen späteren Zeitpunkt des Nachmittags und folgenden Tages verwies — erhielten die Aeltesten am Nachmittag, 2 Uhr, **Audienz beim Minister des Innern, Grafen v. Eulenburg.** Dieser erklärte ihnen, „daß ihre Verurteilung zu Militärpflicht zu ändern unmöglich sei. Er hatte sich unserer Sache noch immer angenommen, hätte auch unseretwegen an den Kriegsminister geschrieben, ob es nicht möglich zu machen wäre, daß die Mennoniten um des Glaubens willen möchten zu Krankenwärterdiensten verwandt werden; aber auch darauf wäre nach dem Gesetz keine Aussicht. Er bemitleidete uns sehr und sehe es zu hart an, daß wir vielleicht sollten auswandern, versprach uns Audienz beim König zu verschaffen, denn er sehe wirklich gern, wenn wir uns vor dem König aussprächen und unsere Lage schilderten. Gegen 4 Uhr bemühten wir uns beim Ministerpräsidenten Grafen Bismark Audienz zu bekommen, blieben darüber aber noch unbeschieden."

Am **21. Februar** gegen 9 Uhr: **Audienz beim Kultusminister v. Mühler.** Von ihm erhielten die Aeltesten „den Bescheid, wie fast von jedem, nämlich, er bedaure unsere traurige Lage und daß wir nach seiner Ansicht wohl nicht aus dem Militärgesetz mehr herauskommen würden." Um 10 Uhr: **Audienz beim Finanzminister v. d. Heidt.** „Seine Exzellenz war sehr solide gegen uns und bedauerte auch freilich das scharfe Gesetz über uns zum Militärdienst, meinte aber wir würden uns mit der Zeit wohl über diesen Gewissenskrupel wegsetzen können, gab uns an seiner Mutter ein Beispiel, der es auch Gewissenskrupel gemacht hätte, ihre Söhne zum Militär hinzugeben, wäre deswegen beim König gewesen, aber ihr Gesuch wäre unberücksichtigt geblieben und so mochte es uns auch werden." Um 11 Uhr war die **Audienz beim Vertreter des Kriegsministers, dem General v. Podbielski.** Der hohe Herr gab uns den Bescheid, unsere Sache wäre ihm sehr wohl bekannt und dafür wäre schon Fürsorge getroffen, wir sollten uns nur darauf verlassen, die Regelung des Gesetzes für uns würde auf die schonendste Weise getroffen werden. Er gab uns zu verstehen, daß wir es dann wohl annehmen könnten und es wäre mit uns zu solchen schweren Anfechtungen nicht gekommen, **wenn wir gemeinschaftlich treu eines Sinnes,** unseres Glaubens lebten, **und wenn wir uns selbst nicht untereinander zersplitterten,** so würde es nur ein Spaß sein, uns bei unserer Gewissensfreiheit zu belassen, aber es wären ja Petitionen von unserem Volk eingebracht, daß sie die Militärpflicht wünschten". Am 22. Februar (Samstag) morgens, bemühten sich die Aeltesten um eine **Audienz beim Justizminister Leonhard,** die denselben Tag 6 Uhr abends statthatte. „Seine Exzellenz war sehr teilnehmend, bedauerte uns in unserer Lage und daß er darin wenig helfen könne, es käme hauptsächlich auf den Kriegsminister und den Minister des Innern an und es würde gewiß das ganze Ministerium alles tun, was es könne, weil es uns wohl wolle." — —

(Fortsetzung folgt)

Der Gehorsam der Heiligen — ein Juwel, um den Satan heute gewaltig kämpft.

Joh. J. Neufeld.

(Schluß)

(3) Weiter — Der Wettkämpfer ist überzeugt, daß er ohne eine kräftige Gesundheit den Preis nicht gewinnen könnte. Daher — **Seien wir gesund;** in der Liebe, in der Lehre, im Glauben gesund. „Habe acht auf dich selbst", sagt Paulus einem jungen Kämpfer des Herrn, „und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken." Und weiter: „Uebe dich selbst... Sei ein Vorbild den Gläubigen..." Ebenso sollte Timotheus achtgeben auch auf die Gesundheit seines Leibes (1. Tim. 5, 23). Ist doch unser Leib ein Tempel des Heiligen Geistes, für Seinen Dienst bereitet und bestimmt. Und sind schon die Gelehrten bemüht (wie sie sagen) „einen gesunden Verstand (Geist) in einem gesunden Körper" zu haben, wievielmehr sollte da auch ein Christ darauf achten, gesund zu sein nach Geist, Seele und Leib. Bitte lies 1. Thess. 5, 23; 1. Kor. 6. 17—20; Röm. 13, 13—14.

Brüder, ihr wißt, es tut nicht not, einen geistlich gesunden Christen zur Arbeit und zum Gehorsam anzuspornen. Wenigstens nicht durch künstliche Mittel, wie das manchmal bei Kranken geschieht. Denn wer in der Gemeinschaft mit dem Herrn lebt, bei der Quelle weilt, Lebenswasser trinkt, Lebensbrot ißt — der wird die Gelegenheiten zur Arbeit suchen, wird sie sehen, wird auf die Stimme des Wortes und des Heiligen Geistes achten und die Aufträge seines Meisters mit Freuden erfüllen. Daher — seien wir gesund und stark in dem Herrn (Eph. 3, 16; 6, 10—20; 2. Kor. 4 Vers 16).

(4) **Ueben wir Enthaltsamkeit.** In seinem Bilde von dem Wettkämpfer hat Paulus gerade diese Seite betont. Sicherlich, Wettkämpfer entbehren, was andere sich ohne weiteres erlauben. „Jene (Kämpfer) also, daß sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche". Dann sagt Paulus, wie er es macht: „...Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige und selbst verwerflich werde."

Beachten wir jedoch, es sind dieses nicht Worte eines Kämpfers, der nur auf den endlichen Lohn geschaut hat, sondern die Worte eines wahren Seelengewinners. Das sagen uns ja auch die vorhergehenden Verse: „Wiewohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knechte gemacht, auf daß ich ihrer viele gewinne" (1. Kor. 9). Also nicht die Krone kam hier in erster Linie in Betracht, sondern Seelen. So sagt auch der Herr von sich: „Des Menschen Sohn ist nicht **gekommen,** daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele" (Matth, 20, 26—18; Joh. 12, 24—26). Einem gehorsamen Jünger ist dieser Weg bekannt. Durch's Kreuz zur Krone.

(5) Eine weitere Regel für den Wettkämpfer war ja **sein prompter Gehorsam.** Einige Sekunden später, und er konnte den Preis vermissen. So auch im Reiche Gottes. „Sprich nur ein Wort", sagte jener Hauptmann, der sich nicht wert hielt, daß der Herr unter sein Dach käme. „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund". Er setzte voraus, daß die für ihn unsichtbaren oberen Mächte ihrem Herrn aufs Wort gehorchen würden.

Hatte er recht? Er bewies seinen Glauben mit den Worten: „Denn ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan, und habe unter mir Kriegsknechte; und wenn ich sage zu einem: Gehe hin! so geht er; und zum andern: Komm her! so kommt er; und zu einem Knecht: Tu das! so tut er's" (Matth. 8, 5—13). Er war sich dessen gewiß, daß auch im Reiche Gottes prompter Gehorsam die Regel sein müßte.

Sicherlich hatte der Hauptmann recht. „Solchen Glauben", sagte Christus, „habe ich in Israel nicht gefunden". Und weiter: „Gehe hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. — Und sein Knecht ward gesund zu derselben Stunde." Dort oben ist Gehorsam auf's Wort. Wie ist's bei uns? Herr, schreibe unauslöschlich in unsre Herzen die Mahnung Deines Worts: „Den Geist dämpfet nicht". Und: „Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung" (Eph. 4, 30; 1. Thess. 5, 19; Ps. 119, 11). Als David das Rauschen in den Spitzen der Maulbeerbäume hörte, da brach er **sofort** auf zum Streit. Denn das Rauschen war das von Gott gegebene Signal dazu. Und David hatte Sieg. Rechtzeitiger Gehorsam bringt Sieg.

(6) Ferner gilt's, in den Schranken zu laufen. Doch **welches sind die Schranken für des Christen Lauf?** Haben ungeistliche Zuschauer darüber zu bestimmen? Oder Männer, die menschliche Beschlüsse zu Glaubensartikeln erhoben haben? Oder „gutmeinende" Brüder, die auch auf Kosten der Wahrheit mit allen Gemeindegliedern (wenigstens mit der Mehrheit) Frieden haben möchten? Oder entscheidet hierüber der Name einer Gemeinschaft? Oder eigenes Gutdünken?

Nein. Gott sei Dank für jede geistliche gesunde Kritik, für alle auf Gottes Wort gegründeten Gemeinderegeln, für alle aufrichtigen und unparteiisch denkenden Brüder. Sie müssen einem Christen in seinem Laufe ja nur förderlich sein. **Doch letzten Endes** entscheidet ja nur das Wort. Wer mit der Leitung des Heiligen Geistes rechnet, und mit dem Offenbarwerden vor dem Richterstuhl Christi, der richtet sich nach Gottes Wort. Weder der Beifall der Menge, noch der Tadel ungeistlicher Brüder, noch das eigene Gutdünken, noch das Locken und Schätze dieser Welt dürfen unsere Blicke ablenken von dem Wege des Gehorsams, der allein zu dem Kleinod führt, „welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Chriso Jesu".

(7) Nur noch eins: Streiter Jesu Christi, **sei geduldig! Haltet aus bis zum Ziel.** Es muß sehr nahe sein, doch heute sind wir noch auf dem Wege zum Ziel. Nicht auf dem Wege, ewiges Leben zu erhalten. Denn „wer an den Sohn glaubt, der **hat** das ewige Leben" (Joh. 3, 16. 36; 5, 24; 1. Joh. 3, 1. 2. 14; 1. Petri 1). Sondern wir sind auf dem Wege, den Siegeskranz zu gewinnen.

In diesem Sinne sagt ja auch Paulus von sich: „Ich bilde mir nicht ein, ich hätte (den Siegespreis) erlangt, oder mit andern Worten: ich wäre schon am Ziel. Wohl aber laufe ich (nach dem Preise) und hoffe auch, ihn zu ergreifen, weil ich ja von Christus ergriffen worden bin..." (Phil. 3, 12—14, Albrecht, und 2. Tim. 1, 12; 4, 6—8).

Geschwister, die Erfahrung lehrt, daß manche treue Kämpfer noch kurz vor ihrem Ende durch schwere Proben zu gehen hatten. Das soll uns nicht schrecken, soll uns aber wachsam erhalten. Moses war nahe am Ziel, als er durch Ungehorsam den Herrn betrübte. David war nahe am Ziel, als die Lust der Fleisches ihn überwand. Wohl standen beide Männer wieder auf, doch ist uns dieses zur Warnung geschrieben (4. Mose 20; Ps. 51; 2. Tim. 1, 15—18; 4).

Manche von euch haben von jenem jungen Schwimmer gelesen, der an der Küste Californiens den ersten Preis zu gewinnen suchte. Die Strecke, die sie zu schwimmen hatten, war wohl über 20 Meilen — von der Insel Catalina bis zum Ufer des Kontinents. Trotz des ungünstigen Wetters ließ dieser junge Mann seinen Mut nicht sinken. Alle gaben auf, er schwamm weiter. Da geschah es, daß die Flut ihn mehrere Meilen zurückwarf, und zwar, als er dem Ziele schon nahe war. Seine Begleiter wußten, es würde nun daraufankommen. Doch erreichte er das Ziel und erhielt seinen Preis.

Sollte hier einer der lieben Leser von den Fluten der Versuchungen zurückgeworfen sein? Gib nicht auf! Richte wieder auf die lässigen Hände und die müden Knie. Sei gewiß, du kannst den Preis noch gewinnen. „Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden." Rechne mit Ihm. „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden" (Jes. 40, 28—31; Hebr. 12, 1—11; Micha 7, 7—8; Jak. 5, 7 bis 11).

3. Ja, Gott sei Dank — **Kraft ist da zur Treue bis ans Ende.** Sehr richtig hat jemand gesagt: „Wenn Gott von einem Geschöpfe verlangt, daß es fliegen soll, dann gibt Er ihm auch Flügel". Und mehr als das, Er gibt ihm auch die Kraft und die Gelegenheit, die Flügel zu gebrauchen. Geschwister, unsre täglichen Aufgaben sind da. Unsre Kämpfe, unsre Schwierigkeiten, Widerwärtigkeiten, Trübsale und Enttäuschungen sind da. O, wie lange wollen wir daran lernen, daß wir ihnen in eigener Kraft nicht gewachsen sind. Wie oft haben vielleicht auch wir schon gesagt: „Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis u. in den Tod zu gehen" und wurden, wie einst Petrus, zuschanden. Denn wie einst Petrus, so sollen ja auch wir es lernen, daß „unsre **Kraft** gar **wenig schafft,** doch Jesus kann ihm wehren".

Seien wir daher stets wie der Baum, an den Wasserbächen gepflanzt, „der seine Frucht bringt zu seiner Zeit" (Ps. 1). Täglich hat er Raum für das Licht und die Wärme der Sonne, für die Nahrung in der Erde, für das Wasser im Bache, für die Luft und für die Regengüsse, die ihn erfrischen. **Raum** für alle Segnungen, die der Schöpfer ihm gibt. Und brausen die Stürme daher, dann

dringen seine Wurzeln noch umsoviel tiefer.

So strömten auch die göttlichen Kräfte in unsere Herzen hinein. **Täglich.** Und nur so. Das haben Kinder Gottes erfahren — alle, die Ihm vollen Raum in ihren Herzen gegeben. Wir nichts — Er alles (1. Kor. 1, 26—31; Joh. 15, 5; Ps. 103, 14; Phil. 4, 13; 2. Kor. 12, 7—10; 4, 7). Denn wer von Christus Jesus „ergriffen" worden ist (wie einst Paulus es war — Phil. 3), der rühmt sich seiner Schwachheit und dringt vorwärts in des Herrn Kraft. „Gott ist getreu..." (1. Kor. 10, 13; Hebr. 4, 14—16). Herr, wir haben Dich so gefunden und beten Dich zu Deinen Füßen an. Lehre uns auch fernerhin, aus Deiner Gnadenfülle zu schöpfen — täglich, stündlich — zur Verherrlichung Deines großen Namens. Amen.

Dem Andenken

des heimgegangen Lehrers und meines werten Kollegen **J. G. Wiens.**

In Offb. 14, 13 heißt es, „... daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach..." Das lehrt uns die Erfahrung in der Menschheitsgeschichte, daß die Werke eines Menschen nach dem Tode besser abgeschätzt werden, als zur Zeit seines Lebens. So ist auch das Wirken des verstorbenen Lehrers J. G. Wiens besser nach dem Hinlegen seiner Arbeit zu beurteilen. Er hat als Lehrer und Prediger viel geredet, unzählige Gedanken ausgesprochen, welche die Zuhörer zu irgend einer Entscheidung geführt haben; die Gedanken haben gewirkt und wirken heute noch weiter. Der Zuhörer macht Gebrauch von den Gedanken und Ideen, die in der Botschaft des Wortes Gottes enthalten liegen. Die aufgenommenen Gedanken werden im Herzen verarbeitet, wirken weiter und verwandeln sich in bestimmte Taten, — sie werden zu Werken.

Unwillkürlich fragt man sich, — was ist der Heimgegangene den Kreisen gewesen, in welchen er gelebt und gewirkt hat. —

Als Missionar wirkte er in den Jahren 1905—1910. Etwa 6 Jahre stand er im Missionsdienst in Indien, wo er mit seiner Gattin auf 3 Stationen als Evangelist unter den Heiden tätig gewesen ist. Die Arbeit unter der gottentfremdeten Menschheit hat er mit Eifer und großer Hingabe getan, denn sein Herz schlug warm für diese Menschen, die der Errettung bedurften. Die Erkrankung ihrer einzigen Tochter nötigte die Geschwister, in ihre Heimat zurückzukehren. Hier wurde sie bald vom Herrn heimgerufen. — Die Kriegsjahre und die damaligen Zustände erlaubten es nicht, wieder zurück nach Indien in den Missionsdienst zu gehen. Die Liebe zu dem indischen Volke und zu den einheimischen Christen äußerte sich bei ihm oft in der starken Sehnsucht, in das liebgewonnene Missionsfeld zurückzufahren. Doch der himmlische Vater hatte eine andere, eine spezielle Arbeit für den Bruder, nämlich den Dienst an der Bibelschule.

Als Lehrer hat er etwa 28 Jahre gewirkt. Seine Lehrtätigkeit begann in Ramapatnam, Indien, im Prediger-Seminar. Im Jahre 1918 legte der Herr ihm den Gedanken ins Herz, eine Bibelschule an seinem Wohnort (in der Krim) ins Leben zu rufen. Mit Hilfe des Missionskomitees der M.B.G. und des Lehrerkollegiums und noch etlicher Brüder am Orte gelang es ihm, dieses Werk zu einem Theologischen Seminar auszubauen, wo junge Brüder und Schwestern für den Dienst am Evangelium in unsern Kreisen vorbereitet wurden. Nach der Einwanderung in Kanada durfte er den Lehrerdienst fortsetzen, indem er als Lehrer in der Winkler Bibelschule eingeladen wurde. Bei 23 Jahren durfte er an diesem Werk tätig sein, von welchen er 4 Jahre der Bibelschule vorstand. Seine Arbeit in Unterrichten der Fächer, wie Heilige Geschichte, Altertumskunde, Missionsgeschichte, Pastoraltheologie, spezielle Theologie, Exegese und Homiletik — betrieb er mit ganzer Hingabe. Er verstand den darzubietenden Stoff so zu erklären, daß es den Schülern nicht schwer war, denselben zu verstehen und sich anzueignen. Besonderen Verdienst erwarb er sich durch das Unterrichten der Homiletik, d. h. der Lehre von der Predigt; als Sachkundiger in diesem Fach hatte er solche Fertigkeit und Kenntnis gesammelt, daß er —ich wage es auszusprechen — zu den hervorragendsten Lehrern in der Predigtlehre unter unserm Volk gezählt werden kann. Die Frucht dieser Arbeit zeigt sich bei den Absolventen der Schule. Auch hatte der Herr ihn mit der Gabe des Dichtens versehen, dank welcher viele inhaltsreiche Dichtungen in Deklamation und Gespräch entstanden sind für Schule und andere Anlässe.

Als Prediger der Gemeinde ist er etwa 40 Jahre tätig gewesen. Seine Predigten und Ansprachen waren immer an einen bestimmten Plan (Gliederung) angelehnt, so daß der Zuhörer — ob gelehrt oder ungelehrt — mit einem gefüllten Herzen davongehen durfte. Da seine Predigten nach bestimmten Gesichtspunkten dank seinen guten Kenntnissen in Psychologie und Logik ausgearbeitet und geliefert wurden, so konnte der aufmerksame und denkende Zuhörer der Botschaft leicht folgen. Solche geordnete Predigten weckten in der Seele des Besuchers richtige Vorstellungen, die zu positiven Gefühlen und zur rechten Willensentscheidung führten. Auf Predigtkursen verstand er, das Interesse der arbeitenden Brüder zur intensiven Tätigkeit am Evangelium zu schaffen im Ausarbeiten von Entwürfen für Predigten. Gerne lauschten die zugereisten Brüder seinen Belehrungen und Unterweisungen in dieser Hinsicht. Den Segen dieser Arbeit unter den Predigern in den Gemeinden wird erst die spätere Zeit offenbaren!

Als Seelsorger war er bekannt als solcher, der mit den betreffenden Personen auf den Grund ging. Gründlichkeit und Wahrheitsliebe, gepaart mit dem Gerechtigkeitsgefühl — waren hervortretende Eigenschaften seines Charakters. Als guter Schriftenkenner wußte er in der Seelsorgearbeit den Sündern das passende Schriftwort zu geben, welches den Sünder zur Aenderung seines Sinnes führen konnte. Sein Verständnis für Jugendnöte und Jugendprobleme und seine Liebe zum Nächsten zogen den Schüler und die Leute in seine Nähe. Manchem Jugendlichen und auch manchem Familienvater durfte er Wegweiser für praktisches und entschiedenes Christentum werden.

Möge das Werk seines Mundes und seiner Hände gefördert und weiter befördert werden!

G. J. Reimer,
Kingsville, Ont.

A. M. B. Mission,

Kafumba via Kikwit, Distrikt du Kwango, Congo Belge, Africa.

Einen Gruß aus Afrika mit 5. Mose 11, 22 u. 23: „Denn wo ihr diese Gebote alle werdet halten, die ich euch gebiete, daß ihr darnach tut, daß ihr den Herrn euren Gott liebet und wandelt in allen seinen Wegen und ihm anhanget, so wird der Herr alle diese Völker vor euch her ausstoßen, daß ihr größere und stärkere Völker vertreibet, denn ihr seid."

Daß wir doch diese Wahrheit mehr erkennen könnten und Gott mehr bei seinem Worte nähmen, denn des Herrn Verheißungen sind „Ja" und „Amen" in Ihm.

Gegenwärtig haben wir sehr heißes Januar-Wetter mit wunderschönen Abenden. Wir waren gerade im Freien und bewunderten die herrliche Natur. Wie groß ist doch der Kontrast zwischen dem Leben und Treiben ringsumher und der herrlichen Schöpfung! Im nächsten Dorfe gehen die Trommeln des Heidentanzes oft bis an den Morgen, besonders an mondhellen Nächten. Meistens sind solche Tänze auch mit heidnischer und teuflischer „Medizin" und Geisterkultus verbunden. Die belgische Regierung hat schon sehr viel verboten, denn vor etlichen Jahren war es oft mit Opfern von Menschenleben verbunden. Es werden auch heute noch sehr viele geheim getötet durch heidnische Medizin, wenn jemand einen Haß gegen den andern hat. Unseres Kochs Geschwister sind, außer einem, alle so getötet worden und seine Mutter will, daß er bei der Mission bleiben soll, denn sie fürchtet für ihn. Jetzt über Weihnachten wurde unseres Waschjungen Frau in ihrem Dorfe gehalten von dem Onkel, denn die Vorfahren ihres Mannes hatten von ihren Vorfahren mal einen getötet. Sowas vergessen sie nicht und jetzt, wo sie eine Gelegenheit hatten, hielten sie die Frau so lange, über einen Monat, bis seine Verwandten kamen, dafür bezahlen: Eine Zieze, Zeug und andere Dinge, die hier einen teuren Preis haben. Eine von unsern Schulregeln für die Schüler ist, keine Rasierklingen und Messer in den Taschen zu tragen, denn die werden immer so rasch gebraucht.

Möchte noch etwas Bezug nehmen auf unsere Weihnachtstage. Sonntag vor dem Feste gaben wir die ganze Weihnachtsgeschichte in der Kirche mit Bildern auf dem „Flanellbrett". Inzwischen spielten wir Weihnachtslieder auf dem Gramophon, was sie alle sehr lieben. Nachdem hatten wir eine Weihnachtsbotschaft. Weihnachten morgens hatten wir in der palmengeschmückten Kirche unser großes Weihnachtsprogramm, wozu auch viele Heiden aus den Dörfern gekommen waren. Das Programm wurde von der Bibelschule, Knabenschule und Mädchenschule gebracht und die verheirateten Frauen bringen auch immer ein Lied und Bibelverse. Sie lieben alle sehr das Singen. Unsere kleinen Jungens sangen „Stille Nacht" vierstimmig und blieben im Ton ganz bis ans Ende, was hier meistens nicht gelingt. Bei dieser Gelegenheit bemüht sich ein jeder, das Beste anzuziehen, was er finden kann und es gibt ein recht buntes Bild: knallrotes Hemd, hellgrüne oder violette Hosen, einen gelben Filzhut, ein blauer und ein roter Strumpf und dann noch von irgendwo geborgte, viel zu große Schuhe! Wenn er noch etwas Geld gehabt hat, trägt er auch ein dunkle Brille und hat sie drinnen auf. Es waren auch neun Häuptlinge erschienen in ihrer Häuptlingstracht und es würde Euch sonderbar berühren, von diesen allen die altbekannten Weihnachtslieder zu hören und zu wissen, daß sie die Ursache dieses Festes kennen, wenn sie Ihn auch noch nicht alle angenommen haben. Vor etlichen Jahren herrschte hier die tiefste Nacht. Am zweiten Tage brachten alle Dorfslehrer mit ihren Kindern ein schönes Programm.

Gegenwärtig ist die Schule wieder im vollen Gange. — Helft uns beten, daß viele von den Kindern sich zum Herrn bekehren möchten. Wir hatten die Freude„ daß vor Weihnachten vier Seelen zum Herrn kamen. Betet für sie, denn es ist hier auch immer so viel leichter, mit dem Munde zu bekennen, als mit dem Leben zu beweisen. Betet auch um Sieg für sie über das Lügen und Stehlen, was ihnen so anhängt. Betet auch für die Dorfslehrer, die so sehr viel Versuchungen ausgesetzt sind und oft so ganz allein stehen inmitten all des Heidentums, wo wir selbst nur so eine schwache Ausrüstung haben. Betet für die Lehrer auf der Station, daß sie treu sein möchten und Sorge tragen um das Seelenheil der Kinder.

Herzlich grüßend, eure Vertreterin in Afrika,

Mary Töws.

St. Catharines, Ont.

Grüße noch nachträglich zum Neuen Jahre alle werten Leser und das ganze Drucker-Personal. Gott segne euch in der geschätzten Arbeit für unser Volk.

Wieder wandern wir unter Gottes treuer Obhut und dem Schutze unserer werten Regierung auf der Bahn des neuen Jahres. Während es so vielen, vielen in unserer Zeit so furchtbar schwer ergeht, unter Kreuz und verschiedenen Leiden, geknechtet und in Furcht und beständiger Angst Tag und Nacht, ist ihr Los zu leben. Und wir dürfen in aller Stille ruhig leben. Ob wir das dankbar schätzen? Gott helfe uns, im neuen Jahre nicht nur uns selbst zu leben, sondern auch immer wieder der Not der Welt zu gedenken.

Das Leben hier in St. Catharines und Umgegend ist ja ein vielbeschäftigtes. Die vielen Industriearbeiter laufen und fahren, einer hierher, der andere dorthin, und jeder versucht, seiner Arbeit pünktlich nachzugehen. Im anderen Falle wird er ja auch schnell abgelegt. Es wird ungemein viel gebaut. Wo Jahr um Jahr nur Gärten oder offenes Land waren, da ersteht heute ein Haus nach dem anderen. Mancher ältere Mensch fragt sich dann in der Abenddämmerung: „Wer wird das nochmal alles bezahlen?" Aber der junge Mensch, der jede Woche seine 40—50 Dollar bekommt, rechnet anders und sagt sich: „Kommt Zeit, kommt Rat; kommt Saatzeit, kommt auch die Saat." Es ist ja auch notwendig, die Wohnungen zu errichten, denn so viele Arbeiter strömen hierher und die Wohnungsnot war hier ziemlich groß. Sie ist jetzt größtenteils behoben.

Auch im Gemeindeleben wird es ja immer drocker und die Kirchen, vielleicht mehr unter unserem Mennonitenvolke als unter anderen Richtungen, werden allabendlich benutzt. Viele schöne Programme, viel Gesang und Musik, viele Beratungen für die weitgreifende Arbeit im großen Felde — alles verlangt die heutige Zeit. Auch das Schulwesen beansprucht sein Recht in diesen Tagen und will sich behaupten. Alles junge Volk will heute lernen und es ist berechtigt dazu, weil die Zeit es heute mehr fordert als je zuvor. Möchten doch alle diese Bestrebungen geheiligt sein zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen.

Unsere M. B. Konferenz hat die Eden Bibel- und Hochschule übernommen. Es ist erfreulich und dankenswert, daß mit Gottes Hilfe die große Schuld, die auf der genannten Schule lastete, noch im alten Jahre durfte entrichtet werden. Man einigte sich, dieselbe auf alle Gemeinden hier zu verlegen und zu bezahlen. Das ist ein Fortschritt in unseren Missionsbestrebungen. Sind doch Schulen, wie die Konferenzen sie hie und da haben, dazu da, um unsere spätere Generation in den Linien der Lehre der Bibel zu behalten, eine Mission von unberechenbarem Werte. Unsere Schule arbeitet in großem Segen. In der Bibelschule etwa 20 oder mehr Studenten und in der Hochschule wohl nahe an hundert.

Auch das Leben in den Gemeinden ist rege und man will immer wieder bemerken, daß sich Neubelebungen hier und da Bahn brechen. Jugendarbeit und Gesangsache stehen auf erfreulicher Höhe und man wünscht nur, daß sie auf den Boden der Heiligung bleiben und ihrem Ziele und Motto entsprechen, Gott zu ehren."

Der liebe Bruder D. D. Derksen, Boissevain, Man., diente uns an den Abenden vom 17. bis 20. Januar mit dem teuren Worte Gottes.. Seine Themata waren mehr auf die Heiligung der Kinder Gottes gerichtet. Aus diesem Grunde hatte er denn auch folgende Textworte gewählt: Lukas 10, 17—20, wobei er uns den Wert der Mitgliedschaft im Himmel zeigte, wenn der Herr sagte: „Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind." Am zweiten Abend sprach er über Epheser 4, und etliche Verse aus dem fünften Kapitel, aus denen er uns den heiligen Wandel der Kinder Gottes klar zeigte. Am anderen Abend zeigte er uns an Hand des Wortes aus Joh. 9, 35 bis 38, wie die, die da wiedergeboren sind, aus der Finsternis zum wunderbaren Lichte gekommen sind. Die Frage des Herrn Jesus an den Blindgeborenen: „Glaubst du an den Sohn Gottes", ist eine fundamentale Frage. — Nun kam der liebe Sonntag und viele waren durch Anleitung des Geistes gekommen, Gottes Wort zu hören. Das ist eine große Freude, wenn noch Hunger da ist. Bruder G. Epp, unser Leiter, grüßte die Versammlung mit dem Worte Joh. 6, 37. Dann folgte Bruder Derksen mit seiner letzten Predigt in unserer Gemeinde. Da er uns in den Abenden zu ernsten Untersuchungen geführt hatte, gab er uns noch die Mittel und Linien, was nun ferner zu tun sei. Er legte uns nach Epheser 6, 10—20, die volle Waffenrüstung in so klarer Weise hin, daß man tatsächlich Mut faßte, von dieser sofort Gebrauch zu machen und zu kämpfen.

Was dem Befinden der Geschwister in der Gemeinde betrifft, wäre zu berichten, daß der Br. F. Klassen, der längere Zeit in den Versammlungen vermißt wurde, nun wieder gesund ist und seinen Platz in der Kirche einnehmen kann. Auch Schwester Ag. Böse, die sich einer schweren Operation unterwerfen mußte, ist aus dem Hospital entlassen worden und ist zu Hause. Leider soll eine zweite Operation zu ihrer vollen Genesung erforderlich sein. Schwester Anna Görzen hatte das Unglück, sich ein Bein zu brechen und ist nun daheim.

Meine liebe Gattin, die sonst schön gesund war, merkte eines Tages Anzeichen von einer heimlichen Krankheit im Unterleibe. Der Arzt empfahl eine Operation. Wir legten unsern Willen in den Willen des Herrn, sagten Ihm unsere Lage und bald hatten wir die Freudigkeit, uns dazu hinzugeben. Die Operation ist am 23. d. M. an ihr vollzogen worden und, wiewohl sie schwer war, fühlt meine Frau sich wohl und ist dankbar für Gottes Hilfe. Sie zitiert immer den Vers aus Römer 8: „Denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten." Viele Geschwister haben für uns gebetet und wir sind dankbar.

Mit freundlichem Gruße,

P. D. Petkau.

Weitere Liste

der Spenden für das Westliche Hilfswerk M.C.R.C., für Monat Januar.

Whitewater M.G. Manitou Gruppe, $10.00; Katie Peters, Gretna, Man., $20.00; Nordheimer M.G., Winnipegosis, Man., $27.00; M. B. Frauenverein, Elm Creek, Man. $100.00; Bericht von Br. J. J. Thießen in Steinbach, Man. $90.00; M. B.G. Manitou, Man. $29.00; M.B. G. Lena—Holmfield, Man. $38.82; M.G. Steinbach, Man. $20.00; Helena Penner, Winnipeg, Man. $10.00; Frauenverein der Mennon. Gruppe, Sperling, Man. $200.00 .

Mennon. Prov. Relief Committee von Sask. $988.07 (Davon $188.07 von der Rosenorter G.).

M. G. Sonntagsschule, Riverville, Man. $20.35; Man. Prov. Relief Committee, $2000,00; M.B.G. Riverville, Man. $51.00; M.B.G. Abbotsford, B. C. $54.00; M. B. G. Marquette, Man. $8.61; M. B. G. Justice, Man. $25.00; M.G. Rivers, Man. $21.50 .

Mennon. Prov. Relief Committee of Alberta, $439.16 . (Davon: Munson Gruppe $33.00; M. G. Gem. $10.00; M. G. Rosemary, $23.15; M.B.G. Pincher Creek $10.00; M. G. Springridge, $35.00; M. B. G. Linden, $70.00; M.B.G. Vauxhall, $28.35; M.G. Tofield, $14.05; M. G. Calgary, $27,47; M.B.G. Grassy Lake, $22.25; Menn. G. Vauxhall, $15.00; M. G. Rosemary, $150.51.

Wingham Gruppe, Elm Creek, Man. $23.86; M. G. Whitewater, Man. $33.00; M. G. Arnaud, Man. $12.15; M.B.G. Springstein, Man. $20.00; Schönfelder M. G., Pigeon Lake, Man. $131.40; Emmanuel M. G., Compaß, Sask. $4.93; M.B.G. Elm Creek, Man. $50.00; A. Janzen, Elm Creek, Man. $50.00; G. Schellenberg, High Bluff, Manitoba, $5.00; M.B.G. Newton, Man. 36.30; M.B.G. Arnaud, Man. $14.00; M. B. G. Nordende, Winnipeg, Man. $91.14; Mrs. John Martens, Fiske, Sask. $20.00; H. W. Zacharias, Abbotsford, B. C. $25.00; M.G. Lena, Man. $7.00.

Mennon. Prov. Relief Committee of Sask. $1947.21 . (Davon: $75.00 Missionsverein der Zoar G. Langham Süden; $50.00 Erster Missionsverein Zoar G. Langham; $150.00 Zoar M. G., Waldheim; $75.00 Eigenheim Sonntagsschule; $6.82 Bethania Jugendverein; $131.00 Zoar G. Langham; $32.60 Ladies Aid, Fiske; $40.00 Ladies Aid, Rudnerweider M. G.; $38.00 Eyebrow S.S.; $125.00 Gruppe Borden; $213.00 M.B.G. Süd Kreis; $50.00 Ebenfeld G., Besuch J. J. Thießen; $90.50 Nordstern G.).

M. B. G. Morden, Man. $50.00.

Kassierer A. C. Defehr,
78 Princeß St., Winnipeg, Man.

Bethel Missionsgemeinde in Winnipeg.

Es sind wohl unlängst kurze Mitteilungen betreffs der Bethel Missionsgemeinde in Winnipeg in unsern Zeitschriften erschienen. Nachfolgend dürfte aber noch einiges vervollständigt werden.

Diese Gemeinde wurde vor 13 Jahren vom Unterzeichneten begonnen. Nach meinem Dienst von zirka 5 Jahren wurde Br. Isaak J. Friesen gebeten, die Arbeit als leitender Prediger zu übernehmen, und wurde von der Inneren Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz dazu berufen. Bruder Friesen mit seiner lieben Frau haben jetzt die Arbeit hier im Segen des Herrn 7½ Jahre weitergeführt.

Vor 3½ Jahren bat die Konferenz der Mennonitengemeinden in Kanada um den Gebrauch der Kirche der Bethel Missionsgemeinde, um dort ihr Bibel College zu beginnen. Br. Is. J. Friesen wurde auch gleich am Anfang gebeten, als Lehrer in dieser Schule zu dienen. Da aber die Arbeit in der Gemeinde und auch im College im Zunehmen war, so wurde es klar.

(Fortsetzung auf Seite 7—1)

Stellung der Mennoniten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Argen (befindet sich in der Gewalt des Teufels)" (1. Joh. 5, 19). „Das Sinnen und Trachten des Menschenherzens ist böse von Jugend auf" (1. Mose 8, 21). „Es gibt keinen Gerechten, auch nicht einen" (Röm. 3, 10)? Wenn dies noch gilt, dann gilt aber auch Jesu Wort noch, das über dieser Betrachtung steht. Und damit kommen wir zu einer Frage, über die nachzudenken sich bestimmt lohnt: Wie kommt es, daß wir, die wir uns Christi Jünger nennen, heute von der Welt geachtet und nicht mehr gehaßt und verfolgt werden? Zwei Antworten auf diese Frage sind zunächst möglich:

Einmal: Wir leben in einer Gemeinschaft, die sich aus lauter wahren Christen zusammensetzt, in der also brüderliche Liebe und gegenseitige Achtung herrschen. Daß diese Antwort nicht der Wirklichkeit entspricht, lehrt uns schnell und einfach ein Blick in unsere Umgebung, in der die „Werke des Fleisches" (Gal. 5, 19 bis 21) immer wieder anzutreffen sind.

Darum bleibt uns nur noch die andere Antwort: Unser Zeugnis für unseren Herrn Jesus Christus ist nicht mehr klar und entschieden genug. Wenn wir uns einmal ganz ernstlich einer Selbstprüfung unterziehen, dann werden wir wohl manche recht schwache Stelle in unserm Christsein entdecken können. Lassen wir denn unsere Anschauungen nicht allzuoft von der Welt her anstatt vom Wort Gottes her bestimmen? Wir nennen uns heute — oft mit Stolz! — „Mennoniten", weil wir durch diesen Namen am deutlichsten ausdrücken zu können glauben, daß wir es mit unserm Christenleben besonders ernst nehmen. Aber ist das keine Ueberheblichkeit?

Gewiß, die Täufer und Mennoniten des 16. Jahrhunderts, deren Glaubenserbe wir zu verwalten haben, waren eine Menschengruppe, die es mit ihrem Christentum so bitter ernst nahm, daß sie als Gruppe über den anderen Kirchen der Reformationszeit stand, auch wenn es in diesen hier und dort rechte Christen gab. Die Täufer damals wurden von ihren Mitmenschen oft geradezu als Religionsfanatiker betrachtet, und Glieder der anderen Reformationskirchen führten mitunter vorsätzlich ein weltliches Leben, um nicht als Anhänger der „verruchten Sekte der Wiedertäufer" in Verdacht zu geraten.

Von einem solchen offensichtlichen und auffallenden Unterschied zwischen unsrer Bruderschaft und den großen Reformationskirchen kann heute gar keine Rede mehr sein; und wer unter uns unsre Gemeinschaft in der Gegenwart mit der Urgemeinde, wie sie uns aus dem Neuen Testament entgegentritt, und unsere Gemeindeglieder heute mit den Christen der apostolischen Zeit oder den Täufern des Reformationsjahrhunderts vergleicht, wird feststellen, daß wir doch recht weit von diesen Vorbildern abgekommen sind.

Daß wir in unserer Lehre noch die alttäuferischen Grundsätze vertreten, aber einen Teil davon in unserem Leben gar nicht mehr verwirklichen (wie steht es denn um den Gemeindegedanken, Taufe usw.?), ist mehr als bedauerlich. In der Praxis rückt uns dies der protestantischen Kirche näher, die sich auf der anderen Seite in ihrer Lehre dem Täufertum immer mehr anzugleichen scheint. Können wir aber deshalb sagen, daß die Unterschiede heute so geringfügig seien, daß wir sie vernachlässigen können? Ich meine nicht. Wir sind doch in Praxis und Lehre immerhin noch ein ganzes Stück voneinander entfernt; nicht, weil wir wegen unserer fast sprichwörtlichen mennonitischen Dickköpfigkeit jeder Abweichung vom Althergebrachten ablehnend gegenüberstehen, sondern vielmehr, weil wir auf dem einzig möglichen Grund, Jesus Christus, unsere Gemeinschaft bauen wollen und dabei Gottes Wort allein uns leiten soll. Das wir es damit so ernst nehmen mögen wie unsere Väter, daß unser ganzes Leben Zeugnis für unsern Heiland sein möge und unsere Gemeinden wirklich Versammlungen von Brüdern und Schwestern in Christo werden, das soll mit Gottes Hilfe unser Anliegen sein. Wenn wir dabei Spott und Haß erdulden müssen, dann soll uns das nicht irre machen, kann doch gerade dies mit ein Zeichen dafür sein, waß wir tatsächlich auf dem von Jesus vorgezeigten Wege gehen.

Wenn unsere mennonitische Bruderschaft nur dazu bestehen sollte, daß christliche Gewissen aller Kirchen zu schärfen und auf unbedingten Gehorsam gegenüber Gott hinzuwirken, dann hätte sie damit schon ihre Daseinsberechtigung. Umsonst ist sie bestimmt nicht ins Leben gerufen worden. Laßt und darum bitten, daß wir die uns von Gott gestellte Aufgabe recht erfüllen möchten — mit Seinem Beistand und unter Seinem Segen.

H. J. Galle, Wendelsheim.

(Aus „Junge Gemeinde", Deutschland.)

Einige Mitteilungen

über die Mennonitische Lehranstalt in Gretna.

Einer der Hauptzweige der Arbeit in einer mennonitischen Privatschule ist die religiöse Betreuung ihrer Zöglinge. Bei allem Streben nach einer allseitigen Bildung wollen wir als Volk doch die Hauptsache nicht übersehen — die biblische Frage, „Was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?" Der reiche Jüngling stellte diese Frage, die wohl einem jeden Menschen einmal kommen muß. Es wäre doch schade, wenn unsere jungen strebsamen Menschen sich nicht auch nach dem Höchsten und Besten streckten, nach wahrem und ewigem Leben, und wenn sie nicht fragten: Wie erlange ich es?

Der Religionsunterricht erhält in unserer Schule recht viel Aufmerksamkeit. Der Religionslehrer, ein erfahrener Fachmann und langjähriger erfolgreicher Lehrer, widmet seine Zeit und Energie hauptsächlich den verschiedenen Zweigen des Religionsunterrichts. Durch einen gesunden, sachlichen und interessanten Unterricht wird das Interesse der Schüler geweckt, der Herzensacker zubereitet und die gute Saat ausgestreut. Durch den Sonntagsschulunterricht, die Jugendvereinsarbeit und die Gebetsstunden wird das innere Wachstum weiter entwickelt und gefördert. Besonders segensreich wirken sich die Gebetsstunden aus. Hin und her dürfen wir es erfahren, daß junge Menschen den Frieden in Christo finden. Aber kürzlich ist der Segen in Strömen über unsere Schule gekommen. In der Woche vom 22. bis 26 Jan. hielt die Bergthaler Gemeinde Evangelisationsversammlungen im Saale der Schule ab. Die dienenden Brüder waren Jacob Pauls, Morden, und Peter Wiebe, Goshen. Der Herr hat in besonderer Weise seinen Segen fließen lassen: viele Schüler haben ihren sündhaften Zustand erkannt, Buße getan und Frieden gefunden. Wir haben die größte Erweckung in der Geschichte der Schule erleben dürfen. Daher rufen wir mit dem Psalmisten aus: „Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich!" (In nächsten Zukunft wird mehr über diese Erweckung bekanntgegeben werden.)

Ferner möchte ich die Aufmerksamkeit der Rundschauleser auf **unsere Bibelwoche** richten. Sie soll **vom 23. bis 25. Februar** stattfinden. Br. Jakob Nickel, Langham, Sask., ist bereit, uns mit biblischen Vorträgen zu dienen. Br. Nickel hat schon einmal mit gutem Erfolg und in großem Segen auf einer Bibelwoche unter uns gewirkt. Wir schauen auch jetzt mit großen Erwartungen seinem Besuche entgegen. Wir laden alle, die es möglich machen können, ein, an den Vorträgen teilzunehmen. Kommt und empfangt den Segen, den unser himmlischer Vater für uns bereit hat. Der erste Vortrag soll Freitag, den 23 .**Februar**, um ½8 Uhr abends, stattfinden. — **Bitte, übersehte diese Einladung nicht.**

Mit freundlichem Gruß,

P. J. Schäfer,
Leiter der Mennon. Lehranstalt.

Frauenverein, Sardis, B.C.

Es sind ja unsere Zusammenkünfte besonders dazu angetan, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Indem wir versuchen, durch unserer Hände Arbeit den verschiedenen Zweigen der Mission zu dienen, genießen wir auch mit Freuden die Gesellschaft der lieben Missionsschwestern.

Wir versammeln uns monatlich zweimal im Hause einer Schwester. Die betreffende Schwester leitet auch die Gebetsstunde, indem sie durch das Lesen eines Schriftwortes anleitet. Manch ein heißes Gebet steigt empor. Manchmal werden wir auch zur Fürbitte angeregt durch das Verlesen verschiedener Briefe und Berichte aus der Heidenmission, aus Europa, oder aus Paraguay. Angespornt werden wir auch durch die Schwestern, die von drüben gekommen sind, die viel erfahren und erlebt haben und von Gottes Barmherzigkeit und Treue erzählen können, und welche ein klares Verständnis haben für die Nöte in Europa und in den heißen Wäldern Paraguays.

Nach den Gebetsstunden betrachten wir fortlaufend ein Schriftwort, gegenwärtig das Johannesevangelium. Da ist uns unser Herr Jesus schon oft groß geworden in seiner Hingabe und Heilandsliebe. Unser Glaube prüft und stärkt sich an seinem herrlichen Bekenntnis: „Ich bin's!"

Auch haben wir während der Arbeit belehrende Vorlesungen. Wir haben eine Schwester, die das besonders schön versteht, und so vergeht die Zeit wie im Fluge.

Nach einem Schluß mit Gebet und Gesang und einem darauffolgenden gemeinsamen Kaffee, kehren wir neugestärkt und angespornt mit neuen Entschlüssen in unsere Heime zurück.

Im Auftrage geschrieben von

Schw. M. E.

Port Rowan, Ont..

In Ps. 90, 1 heißt es: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für". Das war des großen Gottesmannes Trost und Zuflucht und es soll auch unsrige sein!

Wir durften schon viel Segen im begonnenen Jahr genießen. Erstens die Gebetswoche. Da das Wetter passend und die Wege fahrbar waren, war die Beteiligung auch gut.

Vom 14. bis 18. Jan. war Pred. Fr. Peters von Kitchener hier und diente in der Evangelisationsarbeit; abends mit Ansprachen und tags besuchte er die Heime der Geschwister mit noch einem unserer Pred.-Brüder. Sie durften in jedes Heim einkehren und mit den Familien Gottes Wort lesen und beten. Diese Besuche sind von großem Segen für die Gemeinde. Auch durfte eine Seele Frieden finden. Das war eine Gebetserhörung und wir sind dem Herrn dankbar dafür.

Vom 25. bis 28. Jan. weilte Pr. D. Derksen hier und führte uns tiefer ins Wort ein. Sein Thema für diese Abende war, „Die Gemeinde im Lichte des Wortes Gottes". Wir sind den Brüdern dankbar für die Dienste.

Den 10. u. 11. Febr. soll bei uns die Bibelbesprechung stattfinden über Röm. 8. Wir erwarten viel Besuch und reichen Segen vom Herrn.

Der Gesundheitszustand ist sonst gut, außer, daß der Keuch-Husten auf Stellen unter den Kindern ist. Witwe Wiens ist schon lange sehr leidend; ist bei ihren Kindern . Vorige Woche erkrankte Schw. Jakob Penner plötzlich. Wie wir hörten, bessert es schon, aber sie soll nach Hamilton fahren zur Untersuchung.

Wir hatten bis jetzt einen milden Winter, noch nur einmal Null nach F. gehabt; aber jetzt ist es wieder kälter geworden und es schneit auch.

Grüßend,

P. Neumann.

Glenbush, Sask.

Schw. J. P. Isaak, Glenbush, Sask., befindet sich im City Hospital, Saskatoon. Hat innerlich Krebs und Aerzte können ihr nicht mehr helfen.

Schw. J. Janzen, auch da, sollte gestern eine Operation am Kropf haben. Wir beten und glauben, daß der Herr alles gut machen wird.

H. Born..

Den 6. Febr. 1951.

Chilliwack, B.C.

Wir haben jetzt einen richtigen Prairie-Winter bekommen in diesen letzten Tagen mit Schneesturm und großem Frost, so daß manche Wasserleitung eingefroren ist. Die Wege sind aber alle offen. Der trockene Schnee ist vom starken Wind fast ganz vertrieben und stellenweise ist der Weg beeist. Seit etlichen Tagen sind wir im Februar und der Winter muß weichen.

In unserer Kirche haben wir seit kurz vor Weihnachten sehr viele reichgesegnete Stunden gehabt, wofür wir besonders in dieser ernsten Zeit viel Ursache haben zu danken. In diesem neuen Jahre haben wir auch schon einen 61-jährigen Bruder, Herman Wall; zu Grabe getragen. Wer wird der nächste sein? Es sind auch etliche Kranke im Hospital aus unserer Gemeinde. Haben viele Brautleute, sodaß in kurzen uns wohl manche Hochzeit bevorsteht.

Noch einen herzlichen Gruß an alle Arbeiter und Leser dieses Blattes, von Eurem

J. D. Neufeld.

Verwandte und Freunde gesucht.

Ich suche meinen Onkel Wilhelm Tobias Schmidt von Paulsheim. Meine Mutter Maria Schmidt war eine Tochter von Tobias Schmidt, Paulsheim, der dort viele Jahre Schulze war. Ich bin eine Tochter von Gerhard Kornelius Martens aus Lugowsk, Neusamara, Rußland. Wir haben gehört, daß Wilhelm Schmidt nach Paraguay eingewandert ist. Mein Name ist jetzt Frau Johann J. Neufeld. Würde jemand uns bitte Auskunft geben an folgende Adresse:

Johann J. Neufeld,
1087 Cherry Ave., Yarrow, B. C.

Julius Schröder, etwa 80 Jahre alt, gebürtig aus Tomaschew bei Schitomir, Ukraine, ausgewandert im Jahre 1925 aus dem Ort Negrabowska, Krs. Radomyschl, Ukraine, wird gesucht von Adeline Schröder und Herbert Schröder, Kinder seines Bruders Gottlieb Schröder. — Man schreibe an: Jakob Isaak, Box 437, Herschel, Sask.

Treichelt, Julius, ungef. 65 Jahre alt, nach Kanada etwa in 1928 ausgewandert, aus Horschick, Ukraina, Mennonit, wird gesucht von seinem Schwager Georg Braun.

Jegliche Auskunft bitte zu richten an Miß Lavinia Johnson, National Enquiry Bureau, Canad. Red Croß, 95 Wellesley St. E., Toronto, Ont.

Mir ist eine Karte aus Deutschland mit der Anschrift: „Fräul. Agnes Vogt, William Avenue, Winnipeg, Man." zugesandt worden. Da William Ave. die Nr. 162 nicht hat, kann man die betreffende Person nicht finden. Fräulein Vogt kann die Karte von mir anfordern.

Abram Vogt,
Steinbach, Man.

Durch die Kriegswirren verlor ich meine sämtlichen Angehörigen in Deutschland, und ich selbst muß unfreiwillig im Lande Niederbayern in den schlechtesten Verhältnissen leben. Durch Bombenangriffe auf Berlin, wo mein Vorkriegswohnort war, ist mir leider die Adresse meines Vetters, mit welchem ich bis kurz vor Kriegsausbruch im Briefwechsel stand, verlorengegangen.

Mein Vetter, Heinrich Balzer, Mennonit, ist 1921 aus Podwitz, Krs. Kulm in Westpreußen nach Kanada ausgewandert. Was ich gerade noch weiß ist, daß er bis zu unserem letzten Briefwechsel Farmer in Saskatchewan war.

Es wäre mir ein rechter Trost, von Ihnen Hilfe zu erlangen, zumal ich hier wegen meines mennonitischen Glaubens nur Verachtung ernten muß. — Es grüßt freundlichst,

Bruno Franz,
Ottering über Pilsting,
Niederbayern, Deutschland.

Briefe von Lesern: —

Mit großem Interesse las ich Dein „In neuer Wohnung!" Ich freue mich mit Euch und danke dem Herrn mit Euch!

Ich habe nie aufgehört, für das Werk und alle, die in demselben zum Dienst berufen wurden und sind, zu beten und will fortfahren in meiner Fürbitte.

Einen herzlichen Gruß für alle und ein herzliches „Gott befohlen!"

Euer im Herrn verbundener,

H. Neufeld,
527—20 St. West,
Saskatoon, Sask.

Gott zum Gruß; — Habe eben den Artikel gelesen von dem Umzug in das neue Haus. Möchte der Herr doch dieses große Werk segnen, denn die Blätter kehren doch in die verschiedenen Heime ein. Die „Mennon. Rundschau" ist ein sehr gutes Blatt für unser Mennonitenvolk.

Möchte der Herr auch den lieben Editor und alle andern, die in irgend einer Weise an dieser Arbeit teilnehmen, Freudigkeit zur Arbeit geben und dieselbe zum Segen setzen!

Brüderlich grüßend,

H. A. Regehr,
Steinbach, Man.

Werte Redaktion: Sende Ihnen das treffende Geld für die „Mennon. Rundschau" für das Jahr 1951. Danke vielmals für die regelmäßige Zusendung derselben. Uns hat sie im Jahre 1950 viel Freude gemacht, indem wir durch sie die Schwester meiner Frau finden durften, von der wir dachten, daß sie in Rußland umgekommen sei. Nun, nach sieben Jahren, sie hier in Kanada durch die Rundschau zu finden!

Mit Brudergruß,

G. Hiebert,
Langham, Sask.

Nachruf.

Wir erhielten die untenfolgende Anzeige mit ziemlicher Verspätung, dennoch bitten wir sie zu bringen.

Unser l. Dr. Wägele ist sehr vielen Flüchtlingen aus Deutschland bekannt. Frau Doktor mag weniger bekannt sein, denn sie lebte in großer Zurückgezogenheit. Ueber ihre Kräfte hat sie leiden müssen. In Riga schon, besonders in der letzten Zeit, zu viel Aufregung, zu viel Aengste Tag und Nacht, bis schließlich der Entschluß gefaßt wurde, zu fliehen. Es kam nun die entsetzliche Flucht von Riga nach Deutschland. In Deutschland erlebten sie auch fast nur Entbehrungen und Einschränkungen. Obendrein traf sie noch die unglückliche Reise nach Uebersee mit dem Schiff „Charlton Monarch". Und dies alles, um in Paraguay ihr Grab zu finden. Der leidende Körper der lieben Frau Wägele barg eine große Seele. Sie lebte ihrem Gott und der Familie, an der sie mit ganzem Herzen hing. Nun ruht der Körper im heißen Sande des Südens, aber ihre befreite Seele kehrte zu ihrem Ursprung zurück, ins Land der ewigen Freude. Ruhe ihrer Asche! Möge Gott der Vater die Verlassenen trösten mit Ps. 102, 18.

Viele Grüße nach drüben senden

Heinrich J. Wiens
und Frau Maria,
Huntingdon Rd., R.R. 3,
Abbotsford, B. C.

* * *

Unser liebes, gutes, treusorgendes Mütterlein, meine inniggeliebte Frau Elsa Wägele, geb. Feldt, geb. in Riga am 4. 12. 1902, hat uns für immer verlassen und fand im Tod am 3. 12. 1950 um 11.15 Uhr die ewige Ruhe.

Als Todesursache ist Embolie festgestellt. An ihrem Geburtstage, dem 4. 12. 1950 trugen wir sie tiefgebeugt zu Grabe. Ihr Lebensmotto war: Meine Zeit steht in deinen Händen (Ps. 31, 16) und: Ich liege oder schlafe ganz mit Frieden (Ps. 4, 9).

In tiefer Trauer,

**A. Wägele und Kinderchen,
Philadelphia, Fernheim,
Paraguay.**

Dezember, 1950.

---

† Justina Warkentin †

Meine liebe Gattin, geb. Justina Eichendorf, wurde den 19. Aug. 1883 in Kleefeld, S.-Rußl., geboren. Im darauffolgenden Jahr wanderten ihre Eltern Peter Eichendorfs aus nach Amerika und siedelten bei Henderson, Nebr., an. Im Jahre 1899 zogen sie weiter nach Parker, S.-Dakota, woselbst sie bis 1894 wohnten und wo die Entschlafene ihre Kindheit und ein Teil ihrer Jugendjahre verlebte. Im Jahre 1894 zog die Familie nach Saskatchewan und siedelte auf einer Heimstätte im jetzigen Carson Distrikt an. Im Jahre 1900, den 4. Nov., trat sie mit Peter Löwen in den Ehestand. Dieser Ehe entsprossen 7 Kinder, 4 Söhne und 3 Töchter, von denen eine Tochter im zarten Kindesalter starb. Den 19. Mai 1929 folgte sie dem Herrn in der Taufe und wurde in die Zoar Mennoniten Gemeinde zu Waldheim aufgenommen. Im Jahre 1934 starb ihr Gatte. Nachdem sie etwa 4 Jahre im Witwenstande gelebt hatte, trat sie zu zweitenmal in die Ehe mit dem Witwer John Schock, und zwar am 3. März 1940. Auch diese Ehe wurde durch den Tod ihres Gatten aufgelöst. Im Jahre 1947 baute sie sich ein Häuschen im Städtchen Waldheim, wo sie bis zum 31. Juli 1949 im Witwenstande lebte. Dann verheiratete sie sich zum drittenmal mit mir, Abram Warkentin. Den 3. März 1950 bekam sie einen leichten Schlaganfall, wovon sie sich teilweise erholte.

DYCK'S ELECTRIC HATCHERY

Annonciert eine neue Abteilung in Winnipeg

Auserlesene Bruteier, „Jamesway" Maschinen. Viele Jahre Erfahrung, zufriedenstellende Bedienung.

ROP Sired per 100	Unsexed	Pullets	Cocks
White Leghorns	17.25	35.00	3.00
Barred Rocks	18.75	34.00	12.00
New Hampshires	18.75	34.00	12.00
Light Sussex	21.25	37.00	12.00

Approved per 100	Unsexed	Pullets	Cocks
Light Sussex	19.75	34.00	12.00
White Rocks	18.75	——	——

ROP Bred, except New Hamps, add 3¢ per Pullet, 1½¢ per unsexed to ROP Sired.

100% lebende Ankunft, „Pullets" 96% Geschlechtsbestimmung garantiert.

Bis zum 15. März 10% Abschlag von obigen Preisen.

DYCK'S ELECTRIC HATCHERY

North Kildonan, Winnipeg, Man. — oder — Box 131 Niverville, Man.

Am 3. Dez. wurde sie plötzlich ernstlich krank. Sie wurde gleich nach Waldheim ins Hospital gebracht, wo sie dann 11 Tage schwer krank gelegen hat. Sie erkannte ihren Zustand und, da sie Freudigkeit hatte ihrem Gott zu begegnen, wollte sie sich auch gerne ergeben und, wenn es des Herrn Wille sei, heimgehen. Den 14. Dezember, etwa ½6 Uhr abends, schlug ihre Erlösungsstunde. Sie war 67 Jahre, 3 Monate und 26 Tage alt geworden. Sie hinterläßt mich, ihren tiefbetrübten Gatten, 4 Söhne, 2 Töchter, 1 Bruder und 1 Schwester, 9 Enkel und 2 Urenkel. 4 Brüder und 1 Schwester sind ihr im Tode vorangegangen.

Abr. Warkentin u. Kinder,
Waldheim, Sask.

Vergelts Gott!

Den 25. Jan. 1951.

Es war in der „M. Rundschau" vom 20. Dez. l. J. ein kurzer Bericht eingesandt von Br. A. A. Löwen, unserem Leiter, über meinen damaligen Zustand, wo es hieß: Schlaganfall, die linke Seite völlig gelähmt. Am 11. Oktober l. J. hatte ich auch einen Anfall, aber viel leichterer Art. Davon hatte ich mich erholt, als mich dieses ereilte. Heute kann ich berichten, daß Gott mich wieder so weit hergestellt hat, daß ich am Stock gehen kann. Zwar sind der linke Arm und die Hand noch sehr schwach, ich habe aber den festen Glauben, daß der liebe Gott mich völlig wiederherstellen wird. Mein Arzt sagte nur, daß ich über sein Erwarten schnelle Fortschritte mache. Nun, ich weiß, daß ich zu allererst meinem Gott dafür zu danken habe, dann der fürbittenden Gebete so vieler Kinder Gottes. Ich habe es direkt gefühlt, daß man meinetwegen den Thron Gottes bestürmte. Das hat mich sehr tief gebeugt, denn ich fühlte mich so unwürdig. Dann war es auch die aufopfernde Pflege unserer Töchter, die vom zweiten Tage an an meinem Bette waren. Nettie, unsere Aelteste, ist ja eine Grad. Krankenschwester. Sie gab gleich ihre Stellung auf und eilte an mein Krankenbett. Die anderen drei, die auch alle in Winnipeg in Schule und in Stellung waren, kamen alle nach Hause und halfen alle mit. Zehn Tage bin ich wohl im Hospital gewesen, dann durfte ich heim. Ich konnte aber noch nicht gehen. Es sind dies wohl die segensreichsten Tage meines Lebens gewesen. Gott schenkte uns noch die Freude, daß sich unser Sohn John zum Heiland bekehren durfte. Der letzte von unseren sechs Kindern durfte somit ein Eigentum Jesu werden. Gepriesen sei Gott dafür! Ich habe sehr viel und von Herzen Gott gedankt, daß er mir meine Sprache und mein Denken gelassen hatte. Außer der ersten 24 Stunden bin ich immer bei Bewußtsein gewesen. Das war Gnade von Gott! Es bewahrheitete sich Ps. 23: Und ob ich schon wanderte im finsteren Tale fürchte ich kein Unglück. — Er war immer bei mir. Wir haben einen herrlichen Heiland, der uns verstehen kann, denn wie unendlich schwer hat Er gelitten um unseretwillen. Starken Trost fand ich in seinen Worten. Eines Morgens bat ich um das Wort in Hebr. 12, 7, 8. Ich ergriff es im Glauben, daß ich noch meines himmlischen Vaters Kind sei. Ohne seine Zulassung kann mir nichts geschehen. Noch einen herzlichen Dank für alle erwiesene Liebe und die schönen Besuche. Euch, liebe Sänger, die ihr mir so schöne Jesuslieder sangt am Fenster und im Hause, Gott vergelte es euch reichlich!

Es hat der Herr zu allen Zeiten der Seinen ganzen Lauf bedacht; ihr Kleinstes selbst auf allen Seiten, von Ewigkeit her ausgemacht, bis auf ein Haar von ihrem Haupt. Wohl dem, der bis aufs Kleinste glaubt!

Brüderlich grüßt euch

Gerh. J. Petkau,
Newton Sdg., Man.

Goldene Hochzeit
(1901—1951)

hatten wir bei uns am 7. Januar. Es war ein seltenes, wichtiges und schönes Fest, besonders für die alten Geschw. Peter J. Redekopp und ihre Familie.

Außer einer Tochter in Saskatchewan, weren alle Kinder zugegen. Von Br. Redekopps 5 Schwestern war nur eine zugegen, Witwe Sara Dyck. Tante hat 8 Geschwister und, soviel sie wissen, ist ein Bruder am Leben in Rußland. Getraut wurden sie am 6. Januar 1901 auf dem Chutor Peter J. Heinrichs bei Besborodka von Pred. Joh. Epp. Nach Kanada kamen sie am 1. Jan. 1924. Pred. Peter Fröse machte die Eröffnung des Festes und der Chor diente mit Liedern. Dann sprach Pr. Abr. Pankratz zur Einleitung über Ps. 118, 23—25, und Offb. 19, 7. Es folgte ein Gedicht und Lied von Neffen und Nichten Rogalsky's. Pr. Peter Fröse hielt dann die Festrede an Hand von Luk. 24—29. Onkel ist 82 und Tante 69 Jahre alt. Nach mehreren Gedichten und Liedern machte Pr. P. Fröse Schluß mit Gebet.

Urgroßmutter, Großmutter, Mutter und Kind konnte man hier sehen. Nach einem schönen Imbiß begab sich jeder nach Hause, um 7.30 abends wiederzukommen zum Jugendverein. Wir hatten einen gesegneten Tag.

D. J. Rempel,
Mission City, B. C.

(Die „Steinbach Post" wird gebeten, zu kopieren.)

Yarrow, B. C.

Sonntag, d. 28. Februar, waren in Yarrow zwei Hochzeiten. Franz Janzen, Langley Prairie und seine Braut Mary Matthies wurden in dem M.B. Bethause getraut. — Die andere Hochzeit war im Heim der Geschwister Korneljen, ihr Sohn, mit Frl. Dück von Abbotsford.

Am 24. Januar verunglückte Wilhelm Matthies schwer bei der Arbeit. Ihm sind ein Arm und beide Beine gebrochen und er ist am Kopf und innerlich verletzt. Sie haben 2 Kinder. Er ist im Hospital in Vancauver.

Am Silvesterabend verunglückte bei New-Westminster Abr. Isaak, 42, Stiefsohn von Rev. Matthies, Sardis. Er ist sehr am Kopf verletzt, aber es ist noch eine leise Hoffnung auf Genesung.

In Sardis starb nach 9jähriger, schwerer Krankheit (die letzten 4 Jahre konnte er nur auf Knien schlafen). Johnny Giesbrecht, 19 Jahre alt. Er nahm den Heiland noch auf seinem Sterbebette an. Das Begräbnis fand am 4. Februar in Chilliwack in dem M. B. Bethause an Broadway. Es war ein sehr großes Begräbnis. Rev. Gerh. Penner, Chilliwack, hatte die deutsche Ansprache, Rev. C. D. Töws, Yarrow, die englische und Rev. Bergen, Chilliwack, las das Lebensverzeichnis. H. Giesbrecht's wohnten viele Jahre in Coaldale, Alta., dann in Yarrow und Chilliwack, und nun haben sie einen Laden in Sardis.

Den 3., 4. und 5. Febr. hatten wir in Yarrow die Bibelbesprechung. Die Prediger Jakob Harder und Heinr. Dück von Sardis betrachteten mit uns den Kolosserbrief.

Wir hatten 5 Tage kaltes Wetter und zuletzt Schnee, nun ist's wieder schön mit einem leichen Regen.

— Korr.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

2½ Meilen von Reedley entfernt gelegenen neuen Anstalt.

— Am 25. Jan. starb in Goshen, Ind., im Alter von 71 Jahren Pred. Geo. J. Lapp nach einem arbeitsreichen Leben als Prediger, Evangelist, Missionar, Lehrer und Schriftsteller. Er war seinerzeit Präsid. des Goshen College und hat 40 Jahre in Indien als Missionar der Konf. der Altmennoniten gewirkt.

— Bethel College hat Prof. Dr. J. W. Fretz längeren Urlaub gewährt vom 1. Juni bis zum 1. Dez. d. J. für eine Studienreise nach Südamerika, wo er im Auftrage des MCC Auskunft über die Entwickelung der Mennonitensiedlungen sammeln wird, die von Nutzen sein dürften im Planen weiterer Unterstützung jener Kolonien. Die Untersuchung soll sich auf Fragen des Gemeinde- und Gesellschaftslebens, Bildung, Wirtschaft, Handel, Industrie, Ackerbau, Familienleben, Einflüsse vonseiten der Regierung, der Kultur u. Sprache des Landes u.a.m. beziehen.— Auf derselben Reise soll Dr. Fretz auch Siedlungsmöglichkeiten in Zentral-Amerika prüfen.

— In Mission, B. C., lieferte eine Farm am 16. Januar die erste Frucht des Erntejahres 1951 ein — Rhabarber.

— In Saskatoon findet am 19. und 20. Februar eine Konferenz in Frage der Wehrlosigkeit statt.

— Pred. C. N. Hiebert und Frau, die im vorigen Jahre von ihrem Evangelisationsdienst in Paraguay zurückkehrten, haben nachdem, vom Oktober bis jetzt die Gemeinden in den USA bereist und wohnen jetzt auf 214 S. Adams St., Hillsboro, Kansas.

— In Ottawa ist wieder ein deutsches Generalkasulat eröffnet worden.

— Dr. Walter Quiring gab am 4. Februar in Winkler einen interessanten Bericht über das traurige Schicksal der Deutschen und Mennoniten in Rußland und auf der Flucht, über die Mennoniten in Deutschland und die wertvolle Arbeit des MCC.

— Herr F. Rehwald, früherer Redakteur des „Nordwesten" ist zum General Manager und Hauptredakteur des „Courier" in Regina ernannt worden.

* * *

West-Deutschland. — Der Stahlfabrikant Alfried Krupp, vier Generale und 24 andere Deutsche, die als Kriegsverbrecher verurteilt worden waren, verließen am 3. Februar das Gefängnis in Landsberg und wurden von ihren Verwandten begrüßt.

Die 29 Deutschen waren in der letzten Woche von amerikanischen Behörden begnadigt worden. Vier andere, die ebenfalls begnadigt wurden, waren schon vorher in ein Hospital gebracht worden. Alle waren in Nürnberg verurteilt worden.

Krupp sagte, er wisse nicht, wer jetzt die Kruppwerke kontrolliert. (Sie stehen unter der Kontrolle der Alliierten und werden aufgespalten). Krupp war 1945 verhaftet und zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

* * *

Ost-Deutschland. — In Königsberg hatten sich nach 1945 zunächst über 80,000 Ukrainer aufgehalten, die das zerstörte Stadtgebiet neu herrichten sollten. Da sie aber mit der Kanalisation, dem Elekrizitätswerk und auch mit der Organisation der Straßenreinigung nicht fertig wurden, zogen sie aus Furcht vor Strafe wieder ab. Niemand weiß wohin. Nunmehr hat man mit etwa 10,000 Tataren den Versuch gemacht, die Stadt Immanuel Kants wieder zum „Leben zu erwecken".

— In einer Bröschüre, in der Tatsachen über die Bolschewisierung der Sowjetzone zusammengestellt sind, wird festgestellt, daß die Bolschewisierung der Deutschen in der Sowjetzone bereits mit der Schulzeit beginnt. Der Stundenplan eines Schülers des fünften bis achten Schuljahres zeigt bei einer Gesamtzahl von etwa dreißig Stunden in der Woche fünf Stunden Russisch, vier Stunden Deutsch, zwei Stunden Gegenwartskunde, d. h. Politik, und zwei Stunden politisch gefärbten Geschichtsunterricht. 60 Prozent aller Lehrkräfte haben eine unregelmäßige, lückenhafte Schnell-Ausbildung erhalten.

— Die sowjetische Kontroll-Kommission in Deutschland hat am 3. Februar die Sowjetzonen-Regierung beauftragt, 25,000 deutsche Arbeitskräfte für den Bau des Don-Wolga Kanals zu stellen. Die Sowjetzone müsse außerdem 300 Spezialisten entsenden. Der Volzug sei der Kontrollkommission dringend zu melden. Das Politbüro der SED hat beschlossen, alle Häftlinge der Zuchthäuser, die noch mehr als 5 Jahre Haft zu verbüßen haben, in der Sowjetzone für diesen Einsatz abzuschicken. Auch die Insaßen der Konzentrationslager seien vorgesehen. Den Häftlingen wurde in Aussicht gestellt, daß ihr Strafmaß im Verhältnis 5:1 herabgesetzt wird, und daß sie gute Verpflegung erhalten werden.

* * *

U.S.A. — Eine alle Rekorde brechende Kältewelle, welche im ganzen Lande Schaden und Elend anrichtet, sowie Todesfälle zur Folge hatte, erreichte auch die südlichste Spitze des Palmenlandes Florida.

Doch hatte es den Anschein, als ob die Ernte von Zitrusfrüchten, die einen Wert von $106,000,000 darstellt, und die reichen Gemüseplantagen ernstliche Schäden entgangen sind.

— Trotz der Preiskontrolle dürften die Preise für Konsumwaren im nächsten Halbjahr um drei oder vier Prozent steigen. Eine große Steuererhöhung ist totsicher, und zwar in zweifacher Hinsicht: Erhöhung der persönlichen Einkommensteuer plus Umsatzsteuern, die auf die Ladenpreise geschlagen werden.

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Dr. H. Günther und Dr. P. Enns

Aerzte und Chirurge

25 Stadacona Street, Winnipeg

Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag

Telephon:

Office: 504 086

Res.: Dr. H. Guenther 503 242 — Res.: Dr. P. Enns 401 794

DAVID FRIESEN, LL. B.

Barrister, Solicitor and Notary Public

504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
— Office Phone: 927 800 —

Achtung!

Hausfrauen! Asthmaleidende!

Rexair: Conditioner und Humidifier, die neueste Erfindung der Gegenwart, — hilft Asthmaleidenden. Spart der Hausfrau viel schwere Arbeit!

- Wäscht die Luft im Hause
- Verdunstet Medizin
- Reinigt Teppiche, Möbel, Dielen usw.

Zu beziehen durch:

D. KOOP
339 McKay Ave., Winnipeg, Man.

Wird auf Wunsch gezeigt.

„Farm Implement u. Garage Businesz" zu verkaufen,

30 Meilen süd-östlich von Winnipeg, John Deer Vertretung, Garage mit Ausstellraum vorne 40'x60', Warenhaus 28'x34' und ein 7-räumiges ganz modernes Wohnhaus, beinahe neu. Lot — 2½ Acres. Jährlicher Maschinenverkauf $60,000.—; Gas, Oel und Reparaturen $10,000.—. Das Geschäft zeigt ein sehr gutes Einkommen. Preis $17,500.—.

20 Meilen von Winnipeg, „Deep-Freeze Plant" mit 276 „Lockers", Gebäude 56'x74', vorne mit „Grocery Store", hinten 4 moderne Wohnzimmer. Doppel-Garage und Haus 16'x26' auf dem Hofe. „Grocery Store" Umsatz $60,000 jährlich. Preis $30,000.— Anfragen bei:

JOHN H. UNRUH

310 Power Bldg. — (Tel. 929 849) — Winnipeg, Man.

Farmen in B. C. zu verkaufen

1) — 10 Acres vom besten Land mitten in Yarrow an der Eckert Straße und gepflastertem Wege; in der Nähe der Mennoniten Kirche und Elementarschule; ¾ Meile vom M. B. Versammlungshause und Bibelschule; ¼ Meile bis zur Bank, Kaufladen und Postamt. 1 Acre Himbeeren, großer Obstgarten, der Rest Weide. Ueberall elektrische Leitung und Wasserleitung. Haus 30'x32' mit ganzem Keller und „Furnace"-Heizung. 5 Schlafzimmer, Küche, Speisezimmer, Wohnzimmer, Badezimmer mit Wanne. Stall 42'x50' mit Einrichtung für 18 Kühe. Garage, Hühnerstall und Holzschuppen. Preis $12,000.—

2) — ½ Acre Land mit Haus in Yarrow mit Elektrizität und Wasserleitung.

3) — 2 Baustellen nahe zur Mennonitenkirche.

Alle Anfragen richte man bitte an:

GEORGE J. EPP

1120 Dyke Rd., Yarrow, B.C. — (Phone 6855 Chilliwack)

Garage zu verkaufen.

„Arnold Motors" in der Mennonitensiedlung Arnold, B. C., wird bei vollem Betrieb an entsprechenden Interessenten verkauft werden.

Die Werkstatt ist voll ausgestattet und hat hydraul. Hebevorrichtung, „electric and gas welding" und anderes.

Teilweise Ratenzahlung kann arrangiert werden. — Um Näheres schreibe man an:

A. A. KLASSEN,

Ware Subdivision, — Abbotsford, B.C.

Achtung!

Jäger, Farmer, Trapper!

Die American Hide and Fur Co., Winnipeg, Man., braucht tausende Rehhäute. Sie sind bis zu $2.75 wert. Werfen Sie dieselben also nicht weg, sondern schicken sie an uns und erhalten Sie „cash" dafür.

Pferdeschwanz wird **sehr verlangt**, Preis ist bis zu $1.40 das Pfund. Rinder- und Pferdehäute nehmen wir gegen gute Zahlung.

„Weasels, Squirrels and Wild Mink" erfreuen sich großer Nachfrage und haben gute Preise. — Liefern Sie in vollem Vertrauen an:

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave., — Winnipeg, Man.

Kost und Quartier

für 2 Männer, einzeln oder zusammen. Gute Busverbindung.

FRANK WIENS
1152 College Ave., Winnipeg, Man.

Tüchtiger Buchführer

und **Bürovorsteher gesucht** für einen „General Store" in Winnipeg. Gute Arbeitsbedingungen. (Gutes Englisch erforderlich.)

Eingaben an „Box R",
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
157 Kelvin St. — Winnipeg Man.

LUX CRUCIS

(Licht des Kreuzes)

Erzählung aus der Zeit des großen Apostels

von Samuel M. Gardenhire.

(4. Fortsetzung)

Berenike bemerkte wohl den veränderten Ton seiner Stimme, aber nicht die Niedergeschlagenheit, die ihn plötzlich erfaßte; und selbst wenn ihr diese aufgefallen wäre, hätte sie sich keinen Grund dafür denken können. Uebte sie doch auf alle Männer, die in ihren Bannkreis kamen, einen eigentümlichen Reiz aus! An Agrippas lasterhaftem Hofe erzogen, war schon ihre Jugend eine Kette von Leichtfertigkeiten und Eroberungen gewesen, und Rom hatte sie in den Listen und Künsten ihres Geschlechts nicht mehr lehren können. Selbst Poppäa hatte für ihren Platz an der Seite Neros gezittert, aber die schlaue Jüdin erkannte die Gefahr, den Zorn der Kaiserin zu erregen. Unter den Bewerbern um die Gunst der Fremden war sogar Tigellinus gewesen. Auch Fabian Amicius hatte damals deren Zauber empfunden und fühlte ihn jetzt von neuem. Mit dem Scharfblick ihres Geschlechts sah Berenike wohl, welche Macht sie noch über den jungen Römer hatte, und wie er unter ihrem Lächeln und Zürnen errötete und erbleichte. Aber eine andere wahre und aufrichtige Neigung, die sein ganzes Herz ausfüllte, beschützte ihn jetzt vor ihrem Einfluß. Allerdings fühlte er den Zauber immer noch, aber er beherrschte sich und ließ sich zu keiner unüberlegten Handlung hinreißen. Er blieb sich selbst treu, aber auch er war nur ein Mensch. Während er sich gegen die Fürstin stets mit ritterlicher Höflichkeit benahm, unterdrückte sein stolzer Charakter die Leidenschaft, die sie wieder in ihm erweckte. Einst hatte Berenike die Eroberung von Fabian Amicius für ihren stolzesten Triumph gehalten und hatte mit allen Mitteln der Schönheit und Koketterie gesucht, sich den Patrizier zu erobern, und jetzt, wo er von neuem in ihrem Banne war, dachte sie nicht daran, ihn aufzugeben.

Heute wurde sich Fabian der Macht dieser Frau völlig bewußt und er sah voraus, daß die Vertraulichkeiten der beabsichtigten Reise seine Gemütsruhe sehr bedrohen würden. Wie er widerstehen sollte, wußte er nicht; aber es zu tun, war er fest entschlossen. In seinem Herzen lebte eine alles andere überwältigende Neigung, und er wäre lieber gestorben, als daß er die Hoffnung, die sein ganzes Wesen erfüllte, aufgegeben hätte. Seine edle Natur kämpfte mit seinem heißen Blut, und dieser Kampf drückte auf sein Gemüt.

„Wollen wir hinausgehen?" fragte Fabian schließlich.

Mit einer anmutigen Bewegung reichte ihm Berenike ihre Hand, und zusammen verließen sie den Garten.

4. Ein Abend in Rom.

Die Amicier waren das vornehmste Patriziergeschlecht Roms. Schon in den ältesten Chroniken der Stadt wurde diese Familie als sehr einflußreich erwähnt, und ihre Macht war stetig gewachsen, bis in der ersten Zeit des Kaiserreichs die Imperatoren das stolze Geschlecht mit Eifersucht und Mißtrauen zu betrachten begannen. An ihrer Treue wurde zwar nicht gezweifelt, aber die Familie war ihnen zu ehrgeizig. Dennoch durften die Kaiser die Amicier sich nicht entfremden, denn sie waren sowohl im Senat wie im Heer sehr mächtig, wurden vom Volke verehrt und von ihren eigenen Standesgenossen hoch geachtet und geschätzt. Während der Regierung des Claudius war der Glanz des alten vornehmen Hauses einigermaßen erbleicht. Stolz, Wagemut, heiße Leidenschaften und grenzloser Ehrgeiz hatten die Zahl seiner Glieder verringert — aber jetzt unter Nero hatte es seine alte Größe wieder erreicht, wenn auch sein Stern den Zenit überschritten zu haben schien. Das Haupt der Familie, Lucius Amicius, obgleich Feldherr und Senatsmitglied, stand am kaiserlichen Hofe nicht in Gunst. Poppäa, von zwei Männern geschieden, die frühere Geliebte des Soldaten Burrhas, und — wie der Hofklatsch sich leise zuflüsterte — auch die des Tigellinus, jetzt die Gemalin Neros, haßte den Patrizier; noch mehr aber haßte sie Fulvia, seine Frau, deren edler Charakter in scharfem Gegensatz zu dem ihren stand. Und Poppäas Haß glich einem giftigen Mehltau; bei weniger hochstehenden Familien als den Amiciern wirkte er völlig vernichtend. Den Tribun Fabian Amicius, Neffe des Lucius, hatte sie indes in ihren Haß gegen seine Familie nicht eingeschlossen. Neros Gunst hatte er sich durch das Lob von dessen Versen, die der Kaiserin durch das Rühmen ihrer Schönheit erworben. Poppäa war ebenso eitel wie schön, und die Gegenwart des gewandten Hofmanns Fabian, der so liebenswürdig Schmeicheleien sagen konnte, war ihr immer willkommen. Sie bewunderte seine männliche Schönheit und ergötzte sich an seinem schlagfertigen Witz. Eine gewisse ihm eigene Ehrlichkeit verlieh seinem Lob ganz besonderen Wert, und da er sich durch ein ruhiges und gesetztes Wesen wohltätig von den andern ausschweifenden Höflingen unterschied, wurde sein Urteil noch höher geachtet und seine Persönlichkeit dementsprechend geschätzt.

Weit entfernt von dem kaiserlichen Palaste, auf dem Abhange des Pincius, hatte sich Lucius Amicius sein Haus gebaut. Die Hofschranken bemäkelten die Wahl dieses Platzes sehr und suchten allerlei dunkle Absichten in diesem Verlangen nach Abgeschlossenheit. Wirklich hatte auch Lucius danach gestrebt, außerhalb der Nachbarschaft der ihm gar nicht zusagenden Hofkreise zu wohnen, denn er scheute für sich selbst und noch mehr für seine jungen Töchter eine Nähe, die durch Wortgefechte und schlüpfrige Reden gefährlich war. Aber seine Wohnung war der Würde ihres Besitzers durchaus angemessen, und zu ihrer Einweihung hatte sich damals Nero mit seinem Gefolge als heiterer Festgast eingefunden.

Die neue Villa war wirklich eine der vornehmsten ihrer Art. An ihrer Vorderseite zog sich eine breite Veranda hin, deren Dach durch eine Reihe korinthischer Säulen getragen wurde. Um diese Säulen rankten sich Reben empor, schlangen sich oben um das Gesims und umgaben in reichem Blätterschmuck die Ketten, an denen zwischen je zwei der Säulen silberne Lampen herabhingen. Die Marmorplatten des Fußbodens reichten bis an den sanft abfallenden Rasen hin, von dem eine Steintreppe hinunter auf die Straße führte. Hinter der Veranda lag die Vorhalle, wie gewöhnlich ein achteckiges, großes, reich mit griechischen und römischen Statuen geschmücktes Gemach. Griechische Kunstwerke behaupteten hier den Vorrang, denn während sich Rom auf dem Gebiet der Kunst nicht mit Athen messen konnte, begehrte die bewaffnete Faust, die die Welt regierte, dennoch deren wertvollste Erzeugnisse nie vergebens für sich. Durch hohe Torbogen trat man aus der Vorhalle in die verschiedenen Gemächer des Hauses.

Eine vornehme Abgeschlossenheit kennzeichnete die Wohnungen der Reichen — eine stolze Pracht, in Übereinstimmung mit der Würde ihrer Besitzer und der hohen Meinung, die diese von sich selbst hatten, und mit der sie auf die Plebejer niederschauten.

Der Abend war angebrochen, aber noch herrschte sanftes Zwielicht. Von der Anhöhe des Pincius aus sah man die Straßen der Stadt und dahinter das silberne Band des Tiber. Man konnte noch die Menschen unterscheiden, die durch die Straßen gingen, in den offenen Hallen umherstanden oder sich um die Weinschenke an den Ecken drängten. Die milde Abendluft genießend, saß der Herr des prächtigen Besitztums auf dem Pincius in seiner Veranda und sah voll Interesse dem regen Treiben auf den Straßen zu. Es war eine ehrfurchtgebietende Erscheinung mit einem milden klugen Gesicht und grauen, von der Stirne zurückgestrichenem Haar. Seine weiße, mit einem breiten roten Streifen besetzte Toga wurde auf der Schulter durch eine Schnalle von Edelsteinen festgehalten, und um sein Handgelenk trug er ein mit kostbaren Juwelen besetztes, massiv goldenes Armband. Dem Hausherrn zur Seite befand sich dessen trotz ihrer fünfzig Jahre immer noch hübsche Gattin Fulvia, und neben ihr saßen zwei Mädchen von auffallender Schönheit. Der Glanz des verflossenen Tages schien noch auf ihren holden Zügen zu ruhen, und es war, als hätten die Rosen, deren süßer Wohlgeruch die Luft erfüllte, die Wangen der Mädchen mit ihrer Lieblichkeit angehaucht. Beide Jungfrauen waren das Bild vollkommenster Gesundheit, und strahlende Jugend lachte aus ihren Augen.

Die eine war Valentina, die Tochter des Luzius, die andere Myrrha, deren Pflegeschwester. In der Gesellschaft befand sich noch Palolo Attilius, ein junger Patrizier aus wohlhabender Familie, und auf dem Ehrenplatz saß ein Gast, der in jeder Gesellschaft die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte. Sein Gesicht war trotz des düsteren Ausdrucks von eigenartig fesselnder Schönheit; hinter der marmorweißen Stirne schien sich eine Welt von Zweifeln zu bergen; die Züge trugen den Stempel tiefen Nachdenkens und zugleich auch die kräftigen Wollens, und seine glänzenden Augen blickten scharf und durchdringend. Dieser Mann war Brabano, der Leibarzt der Kaiserin. Seinem Rang und Reichtum entsprechend trug er eine tiefschwarze Toga von schwerer ägyptischer Seide, deren Falten durch auffallend prächtige Edelsteine gehalten wurden. Zwei weitere Personen vervollständigten die Gesellschaft, ein behäbiger Mann von etwa sechzig Jahren, Fulvias Bruder Regnus, ein reicher Kaufmann, und der Diener Volgus. Dieser lehnte an einer der Säulen in der nachlässigen Haltung eines Menschen, der sich, obgleich ein Untergebener, seiner bevorzugter Stellung im Hause wohl bewußt ist und weiß, daß er sich auf die Güte und Nachsicht seiner Gebieter verlassen kann.

Eine Zeitlang herrschte Schweigen in der um den Tisch sitzenden Gesellschaft — das Schweigen, das einer guten Mahlzeit zu folgen pflegte, bei der die Unterhaltung so reichlich wie der Wein geflossen ist. Alle sahen auf die Stadt hinab; die Einzelheiten verschwanden nach und nach in dem zunehmenden Dunkel, und in den Straßen leuchteten die bleichen Flammen der Fackeln auf.

„Sehet", sagte Brabano, und seine weiße, mit kostbaren Ringen geschmückte Hand deutete auf die Stadt hinab. „Ist das nicht ein großartiger Anblick? Gallier, Germanen, Aegypter, Kelten und mein eigenes altes Volk, alle sind hier in großer Zahl versammelt! Welche Stadt! Wohl kann man Rom die Ewige nennen, da sie ihre Kraft aus allen Teilen der Welt schöpft!"

„Ja, dieser Anblick muß jeden Römer zum Patrioten, aber auch zum Soldaten machen", antwortete Lucius. „Wir hätten alle Ursache, unsern Stolz mit Vorsicht zu paaren, denn unter dieser Menschenmenge sind gar viele, die uns mit Vernichtung drohen. Für Feinde innerhalb seiner Mauern ist Rom nicht uneinnehmbar. Ist es nicht niederträchtig, daß eine Sekte der Juden unser Leben zu gefährden sucht? Nero hat bestimmte Kunde von ihrer Absicht, die Tempel anzuzünden. Mich hat er mit der Aufgabe betraut, diesen scheußlichen Plan zu vereitlen; leider komme ich mit dessen Aufdecken nur langsam vorwärts. Indessen habe ich doch schon so viel ergründet: die Anstifter gehören einer neuen, in Judäa entstandenen Religion an, deren Grundsatz Haß und Eifersucht ist."

CROSSTOWN CREDIT UNION

Mennonitische Sparkasse

- „Shares" und Anleihen versichert, bis zum Alter von 70 Jahren.
- Anleihen werden gemacht bis auf ein Jahr.
- 3% auf Einlagen.

Phone: 80 665 — 116 Isabel St., Winnipeg — Office hours: 10-6

„Vorsicht ist immer nützlich; sie ist ebensogut die Tugend des Kriegers wie der Mut", sagte Brabano langsam. „Solchen Gerüchten schenke ich übrigens wenig Glauben; da sie jedoch den Kaiser interessieren, müssen auch wir sie geduldig anhören; aber mich wundert nicht, daß du wenig Erfolg hast; diese neuen Religionen sind immer schwierig zu behandeln, und der von ihrer Priesterschaft angefachte Haß kann leicht zu Verbrechen führen. Aber Rom ist unbesiegbar. Wenn heute die Flammen auch ihre letzte Spur von der Erde vertilgen, morgen erstünde die ewige Stadt in doppelter Kraft und Schönheit aus der Asche. Ich habe ihr das Horoskop gestellt."

„Ich aber habe nur mit dem heutigen Rom zu tun", erwiderte Lucius, unbehaglich hin und her rückend. „Und da fühle ich mich sehr beunruhigt. Nur daß sie Verderben bringt, weiß ich von dieser Sekte, sonst fast gar nichts. Bis jetzt scheint sie noch auf die armselige Bevölkerung jenseits des Tiber beschränkt zu sein, aber die elenden Schlupfwinkel dort sind gar schwer zugänglich."

„Glaubst du wirklich an die Absicht dieser Leute, die Stadt anzuzünden?"

„Der Kaiser glaubt daran, und das genügt".

„Hast du noch gar niemand verhaftet?"

„Wenn meine Arbeit so erfolglos gewesen wäre, müßten die Spiele in der Arena auf die Gladiatoren und die wilden Tiere beschränkt werden. Jetzt kann der Kaiser dem Volke etwas Aufregendes versprechen, obgleich meine Gefangenen eine ärmliche Bande sind. Wenn ich nur die Anführer in sicherem Gewahrsam hätte, denn Anführer sind da. Einen habe ich bestimmt nennen hören".

„Welche Gründe mag diese Sekte für ihre Absichten haben?" fragte Regnus.

„Die Gründe der Bosheit sind schwer herauszufinden," antwortete sein Schwager. „Wir brauchen auch gar nicht darnach zu suchen, da wir den Befehl des Nero haben, diese Leute zu verhaften. Gewiß sind sie Räuber, sie wollen die Stadt anzünden um dann im Durcheinander Leute deines Schlages auszuplündern".

„Bei allen Göttern! Da wünsche ich dir von ganzem Herzen Erfolg;" rief Regnus lebhaft. „Haben sie solche Absichten, dann ist deine Aufgabe deiner Fähigkeiten würdig".

„Wie schon gesagt, habe ich es mit einem armseligen Feind zu tun", erwiderte Lucius. „Aber mit einer brennenden Fackel in der Hand kann auch ein solcher in einer dicht bevölkerten Stadt gefährlich werden. Ueber die Verschwörung weiß ich noch nichts Sicheres. Die Schufte sind Fanatiker und Verräter und haben diese Sekte organisiert, um den Umsturz des Staates herbeizuführen. Sie hassen unsern Isisdienst, ihr Anführer sucht Macht zu gewinnen, seine Anhänger Beute. In Judäa reizte jener die ärmeren Klassen zu einem Aufstand auf und rief sich selbst zum König aus. Leider können mir meine Spione nur wenig über diesen Menschen sagen. Er ist ein Jude, namens Christus; wie man mir gesagt hat, ist er mit wunderbarer Macht begabt und fesselt seine Anhänger durch Zauber an sich. Diese verbergen ihn mit unverbrüchlicher Treue, und darum ist er mir auch bis jetzt stets entkommen".

Fast mit einem Lächeln hatte der freigelassene Volgus der Unterhaltung gelauscht. Jetzt schob er sich an eine mehr in der Nähe der Gesellschaft stehende Säule hin, verhielt sich aber stille und beobachtete nur aufmerksam Brabanos Gesicht.

Inzwischen hatten Sklaven Fackeln auf die Veranda gebracht und zündeten jetzt die silbernen Lampen an. In der Halle hing über einem Marmorbecken eine Kugellampe von der Decke herunter und warf ihre Strahlen auf den sprudelnden Springbrunnen, den die um den Rand des Bassins stehenden Sträucher und Blumen mit seinem Sprühregen übergoß. Das Licht aus der Halle vermischte sich mit den Strahlen der Lampen in der Veranda und erfüllte Halle und Portikus mit einem milden goldenen Schein.

Bei den Worten des Lucius machte sich auf Brabanos Gesicht zunehmendes Interesse bemerkbar, ein Interesse das sich fast zur Aufregung steigerte.

„Fahre fort", bat Barbano, als der Hausherr jetzt innehielt. „Was weißt du noch mehr von diesem Christus?"

„Nichts weiter", antwortete Lucius etwas erstaunt. „Wie ich dir schon gesagt habe, kann ich fast gar nichts über ihn erfahren".

„Ich weiß etwas von dieser Sache, edler Herr", erklang jetzt die Stimme des Freigelassenen.

„Du? Von was?"

„Nun, von dem Christus, von dem du eben gesprochen hast".

„So! Was weißt du denn von ihm?"

„Wie du gesagt hast, handelt es sich um eine Sekte unter den Juden", erklärte Volgus. „Ich kenne einen Fechter, einen Thraker, namens Selma, der ist in ihre Hände gefallen. Die Leute kamen in die Fechtschulen und lockten ihn in ihre Versammlungen beim Fischmarkt, und Selma ließ wirklich die Gladiatoren im Stich und predigt jetzt diese neue Lehre in Korinth. Da ist für einen schlechten Zweck ein guter Kerl zugrunde gegangen. Aber schlau wie die Fische sind diese Juden! Dieser Christus war ein jüdischer Dichter, er ist aber schon lange tot!"

„Das zu hören ist mir eine Erleichterung, obgleich dann die Löwen um ihn betrogen sind", sagte Lucius mit einem tiefen Seufzer. „Es ist eine alte Erfahrung: wenn die Anführer gefallen sind, erlischt eine Verschwörung nach kurzer Zeit. Die Bösewichter müssen nun bald in die Hände meiner Soldaten fallen, und nach den Spielen wird keiner mehr übrig sein, der Rom mit Feuer bedrohen könnte. Ist dieser Christus hier in Rom gestorben?"

„Nein, edler Herr", sagte Volgus mit einem Blick auf die funkelnden Augen Brabanos. „Er ist gar nie hier gewesen. Der Jude Paulus, der, wie du ja weißt, mit meinem Herrn Fabian von Cäsarea hierher kam, ist ein Priester dieses Christus und spricht fast von nichts als von seiner Religion. Ich habe ihn sagen hören, Christus sei vor Jahren in Paläştina getötet worden".

„Was soll das heißen?" rief Lucius ungeduldig. „Haben mich denn meine Offiziere betrogen?"

„Beruhige dich, guter Lucius", sagte Brabano ruhig. „Jetzt weiß ich, woran ich bin, der Name hat die Sache erklärt. Dieser Christus war ein edler Jude, der einst viel von sich reden gemacht hat; zur Zeit des Tiberius ist er unter dem Statthalter Pontius Pilatus hingerichtet worden. Diese Leute hier sind nur seine Anhänger."

„Seine Anhänger — und was war er selbst?"

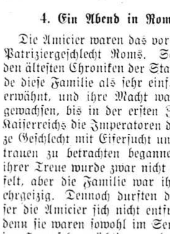
„Er war" — Brabano hielt einen Augenblick inne und fuhr dann zu sprechen fort — „er war ein wunderbarer Mensch mit wunderbaren Kräften, für etwas anderes kann ich ihn nicht halten. Die Betrachtung seines Lebens ist sehr gefährlich für einen Mann mit meinen philosophischen Ansichten".

„Ich will dir sagen, was dieser Christus war, edler Oheim", rief Myrrha lebhaft und mischte sich damit zum erstenmal in das Gespräch. „Er war ein Gott".

„Ein Halbgott genügt; wir werden doch den Juden nicht mehr als den Griechen zugestehen", sagte Valentina lachend.

(Fortsetzung folgt)

In der Stunde, wo uns das Ziel, unsere Heiligung, das Größte und Wichtigste und allein Lebenswerte geworden ist, in der Stunde ist unser Wille eins geworden mit dem heiligen Willen Gottes.



Versicherung

Leben — Feuer — Automobile

PETER WARKENTIN

786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG

Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

Bethel Missionsgemeinde.

(Fortsetzung von Seite 3—5)

daß er den Pflichten nicht allseitig nachkommen konnte. Also arbeitet Br. Fiesen jetzt seit dem ersten Oktober letzten Jahres volle Zeit im Bibel College. Er ist aber gebeten worden, die Leitung der Gemeinde zu behalten, bis sein erwählter Nachfolger, Br. David Schröder, der jetzt im Bethel College in Newton, Kans., studiert, die Arbeit übernehmen kann, wozu er sich denn auch bereit erklärt hat. —

Mittlerweile beteiligen sich die Predigerbrüder Heinrich Wall, Arnold J. Regier, Benno Töws, David Janzen, Is. J. Friesen und Hugo Hildebrand, und auch gelegentlich der Unterzeichnete, an dem sonntäglichen Predigtdienst, und gelegentlich dienen Besuchsprediger.

Br. Hugo Hildebrand, der Glied der Gemeinde und ein Absolvent des Canad. Mennonite Bible College ist, wurde am 21. Januar d. J. von Aelt. Isaac J. Friesen und dem Unterzeichneten in der Bethel Missionskirche als Evangelist ordiniert und er ist nun auch als spezieller Arbeiter in der Gemeinde mitbetätigt. — Er gedenkt aber, ausgangs dieses Jahres sein Studium in Bethel College in Kansas fortzusetzen.

Die sonntäglichen Gottesdienste finden, wie bisher, von 10 bis 11 Uhr in deutscher Sprache und von 11 bis 12 Uhr in englischer Sprache statt, zu deren Teilnahme allseitig freundlich eingeladen wird.

Auf Wunsch berichtet von

Benjamin Ewert,
Winnipeg, Man.

G. M. HORNE
& COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
— Telephone 927 132 —

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

Res. 45 595 Office 928 740
DR. J. H. WIEBE
Arzt und Chirurg
611 Medical Arts Building
Winnipeg, Man.
Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags. Am Samstag: 10.30 bis 12.30 vormittags.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 927 621 Res. 48 655

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Office-Phone 927 116 Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Smith Street — Phone 927 726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Im Schatten der Endzeichen.

Von Heinrich Wiebe.

(Schluß)

Die Juden sind nun von einem ausgeprägten Ehrgeiz erfaßt, das erste Volk der Welt zu werden. Aus der Ferne konstatieren wir einen raschen Aufstieg in Palästina. Die besten Makadamstraßen werden gebaut, es gibt bereits ein Telegraphen- und Telephonnetz bis zur kleinsten Ansiedlung. Durch eine jüdische Gesellschaft mit einem großen Kapital wird elektrische Kraft aufgespeichert. Eine Geldsumme von 225 Millionen Dollar ist für Bau- und Wiederbesiedlungsprogramm pro Jahr bereitgestellt. Ein modernes Gesundheits- und Sanitätssystem wurde eingerichtet. Unzählige Niederlassungen sind in kurzer Zeit in ganz Palästina gegründet worden. Durchschnittlich wandern täglich 1000 Juden zu, sodaß bereits über 1 Million Juden sich gesammelt haben.

Es wird wieder die hebräische Sprache gesprochen; der Sabbat wird streng gefeiert; die Briefmarke hat als Symbol und Schmuck den Feigenbaum; als Staatswappen gilt der siebenarmige Leuchter mit den Oelbäumen rechts und links.
Die Sumpfgegenden verwandeln sich allmählich in blühende Kolonien.

Im Toten Meer entdeckt man wertvolle Salze und Mineralien, deren Wert alle Reichtümer Englands und Amerikas übersteigt.

Wiederum ist's eine jüdische Gesellschaft, die mit der Hebung dieser Schätze begonnen hat.

Das neue Israel wird von allen Attributen einer Volkshoheit repräsentiert. Im Rücken des Volksvorstandes steht eine gute geschulte Armee von 75,000 Mann und auch eine Luftflotte.

Den Eindrücken gemäß soll der Jude ein ganz anderer Mensch geworden sein, der den Ernst der Stunde zu begreifen anfängt.

Aus dem Gesagten ist zu ersehen, daß die toten Gebeine zusammengerückt sind und daß der Rahmen für spätere Entwicklung entstanden ist. Die Juden standen nun vor der Möglichkeit sich zu sammeln aus allen Völkern.

Wenn nun dieses heimgesuchte Volk in letzter Zeit viele Fortschritte aufzuweisen hat, so ist's aber noch kein vom Geiste Gottes wiedergeborenes Volk. Wohl haben sich in seiner Mitte kleine Christengemeinden jüdischer Herkunft gefunden. Man duldet sie auch, jedoch werden sie nicht in die Nation aufgenommen.

Die ehrgeizigen Pläne dieses soeben entstandenen Staates wecken in unserer Seele Gefühle des Bedauerns und sind ein Beweis dafür, daß dieses Volk immer noch an seinem verhängnisvollen Irrtum festhält. Es kann so leicht ein Boden bereitet werden für das Kommen des Antichristen.

Im Hinblick auf diese Ereignisse sagte Jesus vorwurfsvoll in Joh. 5, Vers 43:

„Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmt mich nicht an. **So ein anderer wird in seinem** eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen."

Jesus spricht hier vom Antichristen, der mit großen Wundern und Zeichen das Volk Israel blenden wird. Den werden sie für den erwarteten Messias halten. —

Besonders wichtig ist noch ein Entschluß des jüdischen Staats: der Tempel zu Jerusalem soll wieder aufgebaut werden — einzelne Teile davon sind bereits in den USA fertiggestellt.

Dieses alles sind Tatsachen unseres Zeitgeschehens von äußerster Wichtigkeit. Wir als Christen dürfen nicht an der heutigen Entwicklung in Palästina gleichgültig vorübergehen. Der Feigenbaum gewinnt Blätter, und es naht der Antichrist.

Möchten doch die Worte unseres Meisters über diese bewegte Zeit einem jeden zu Herzen gehen, Worte, die heute so wahrhaft klingen:

„... wenn ihr das alles sehet, so wisset, daß das Ende nahe vor der Tür steht."

Die großen Ereignisse in der Welt zwingt uns, aufzuschrecken und aufzulauschen; sie lassen uns keinen Zweifel mehr über den Charakter der Entwicklung in unserer Zeit. Die Völker toben wie Meereswogen; Krieg und Kriegsgeschrei fesseln die Gedanken der Menschen und ihr Gemüt; die Liebe droht in vielen zu erkalten. Es ist eine böse Musik, die auf den Wellen des Aeters durch das Weltall getragen wird.

Blättern wir nun etwas in der Geschichte zurück, so lesen wir berauschende Schilderung vom „ewigen Kreislauf der Kultur" und vom „unendlichen Fortschritt der Menschheit". Doch die erschütternden Erlebnisse der letzten Jahrzehnte machten solche schönen Träume völlig zunichte. Gerade unsere Jahre der technischen Errungenschaften enthüllten einen Rückschritt und Abstieg der Welt, der nie möglich zu sein schien.

Die traurigen und unheimlichen Jahre, wo das „tausendjährige Reich" der Nationalsozialisten bis zum bitteren Ende gekostet werden mußte, sind längst überholt von Vorgängen, die einen Hitler in den Hintergrund schieben.

Ueberholt sind auch die schrecklichen Verwüstungen in den schönen deutschen Ländern, Verwüstungen begleitet von Tränenströmen, von Not und Elend, von Leid und Kummer.

Die pilgernde Menschheit endet im Zeichen gewaltiger Katastrophen. Es wird solches besonders einleuchtend, wenn wir die Schlagzeilen der Weltpresse überfliegen:

... der Krieg in Korea ist wohl nicht mehr zu lokalisieren; er hat die öffentliche Meinung der ganzen Welt in höchste Aufregung gebracht und droht ein Ausmaß zu nehmen, dessen Grenzen noch nicht zu erfassen sind;

... ganz Asien wird in ihren Grundfesten durch eine kommunistische Propaganda erschüttert;

... 300 Jahre war Holland im Besitz größter Kolonien im Indischen Archipel; heutzutage werden die Holländer von dort erbarmungs- und schonungslos vertrieben; sie kehren zurück in Massen und finden in der alten Heimat die schnödeste Aufnahme, da sie das Mutterland überlasten. Die Holländer waren hervorragende und humane Kolonisatoren. Sie hatten in Indien 3,8 Mrd. Gulden, ein fünftel ihres Nationalvermögens, investiert. Und nun kehren sie heim mit leeren Händen, auch in dem Lande der Väter verkannt;

... Canada schreckte auf von dem größten Waldbrand in derselben Stunde, wo in Japan ein Vulkan Verheerungen anrichtete und den Geist der Menschen mit Schreckensbildern lähmte; Staub, Asche und Glut stiegen in den Aether und färbten den Mond bis Europa blau;

... die Kanarischen Inseln werden von gewaltigen Stürmen verwüstet; am Mont Blanc — Gipfel zerschellt ein Flugzeug und begräbt achtundvierzig Passagiere unter seinen Trümmern;

... der schlummernde Berg Aetna ist unruhig geworden: es kracht in seinen Tiefen und nun rollen die glühenden Lavaströme über die friedliche Landschaft, über Dorf u. Stadt;

... der Taifun wütet in den Wassermassen der Ozeane, treibt die grause Flut aufs Festland und spielt mit den Dampfern auf offener See, so daß die lauschende Welt von „S.O.S."-Rufen geplagt wird;

... Erdbeben bringen den stolzen Sohn der Erde aus dem Gleichgewicht seines Alltags; Ueberschwemmungen bedrohen das Dasein des Menschen; Sturmfluten lecken die blühende Scholle ab....

Wenn wir all diese „Unglücke", die doch in einem letzten und tiefen Sinn Naturkatastrophen sind, zusammenfassen, dann muß uns besonders zu Bewußtsein kommen, wie ohnmächtig der Mensch ihnen gegenübersteht.

Wir sind in unserer Entwicklung auf den schmalen Weg geraten und sind gespannt, was weiter kommen muß. Es ist uns klar geworden, daß es in der Macht des großen Schöpfers Himmels und der Erde liegt, Kräfte und Ordnungen, die den Kosmos tragen, umzustoßen; daß Sonne, Mond und Sterne in seiner Gewalt stehen.

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen..."

Sie sind und bleiben, und groß ist unser Meister als Prophet in seinem untrüglichen und unvergänglichen Wort, in seiner Allgewalt, die ihm gegeben ist im Himmel und auf Erden, über die sichtbare und unsichtbare Welt.

Es seien nun diese mahnenden Ereignisse und Zeichen kein Schrecken für uns: Wir wollen sie hinnehmen als den Anbruch der Gottesherrschaft und Gottesherrlichkeit. Es sind die ausgespannten Arme unseres Herrn und Meisters, der uns zu sich in die Herrlichkeit des Vaters ruft.

Aus all diesen Zeichen hören wir den Lockruf des Auferstandenen zum ewigen Leben. Wir wollen uns innerlich auf die Ankunft des Herrn vorbereiten.

Einstweilen wollen wir hineinhorchen in den tiefen Sinn der Ereignisse im Weltall.

Eine lange Kette von Katastrophen zieht sich an unserem Geistesauge vorüber, wenn wir über Zeitgeschehen nachsinnen: mit der Vertreibung aus dem Paradiese nahm einst diese verhängnisvolle Kette ihren Anfang; ihr folgte die Sintflut; dann kam die Kreuzigung des Sohnes Gottes, die dann die Christenverfolgungen mit sich brachte.

Gewaltige unvorhergesehene Einbrüche in den ruhigen Wellengang des Natur- und Geistesgeschehens lassen uns nie vergessen, daß Gott im Regiment sitzt und alles führt.

Und in diese trübe Zeit hinein ruft uns Jesus zu:

„Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch".

Und aus unserer Seele hallt es wieder:

„Ja, komm, Herr Jesus!"

Wir alle — jung und alt, — die wir uns zu dem Christenhäuflein der Welt zählen, wollen den Ernst der Stunde erkennen und im Glauben an Gott und im festen Vertrauen zu Ihm unsere Arche bauen.

(21a) Gronau, Westfalen,
M.C.C.
Enschederstraße 21,
Klubhaus,
Germany, Brit. Zone.

"Mennonite Community Cookbook"
Ein besonders passendes und hübsches Geschenk zu Hochzeiten, zu Weihnachten und bei allen andern Gelegenheiten.
1400 der appetitlichsten Rezepte aus alten mennonitischen Kochbüchern und von mennonitischen Hausfrauen in den U.S.A. und Kanada gesammelt und in einfacher, klarer Weise dargeboten in englischer Sprache von
Mary Emma Showalter
auf 494 Seiten mit 8 farbigen und vielen anderen Illustrationen in einem schön eingebundenen Buch $4.50
Mit Finger-Index $5.50
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
157 Kelvin St. — Winnipeg Man.

† Heinrich H. Janzen †

ist im Alter von fast 88 Jahren heimgegangen. Anfangs Juni erlitt er einen Schlaganfall, infolgedessen er bald weder sprechen noch gehen konnte. Sein Denkvermögen blieb aber klar. Bei unsern Kindern John Unruhs genoß mein Mann in seinen letzten 4 Wochen die beste Pflege. Der Entschlafene wurde am 9. Nov. 1862 in Schönwiese, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Jakob Janzens. Jn 1886, den 20. März, heiratete er Susanna Dick. Sie hatten 7 Kinder, von denen 2 starben und in 1904, den 20. März, starb seine Frau.

Jn 1905, den 5. Januar, trat er mit mir, Elisabeth Esau, in die Ehe. Uns wurden 5 Kinder geboren, von denen eines ihm im Tode voranging. Ji 1906 wurde er gläubig an seinen Erlöser, worauf er getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen wurde, deren Glied er bis ans Ende geblieben ist. — Vater ist er geworden über 12 Kinder, Großvater über 45 und Urgroßvater über 23 Kinder.

Das Begräbnis fand in der M. B. Kirche zu Clearbrook, Abbotsford, statt. Die Brüder Jakob Derksen u. J. P. Wiebe sprachen Worte des Trostes. — Gewohnt hat er die erste Zeit in Niederchortitz, Fürstenland, dann in Michelsburg bis 1901. Nachher, bis 1914 in Romanowka, von wo wir dann nach Kanada zogen. Haben hier bei Morden, Man., 23 Jahre auf der Farm gewohnt. Jn 1937 zogen wir nach Winkler. Im Jahre 1949 fuhren wir mit unsern Kindern John Unruhs mit nach B. C., wo er bis an sein Ende gewohnt hat.

Die trauernde Gattin
und Kinder.

(„Steinbach Post" möchte kopieren.)

Beten heißt vor Gott stehen, und vor Gott stehen heißt beten. Da, nur da liegen die Wurzeln unserer Kraft.

Matsqui, B. C.

In aller Stille und Ruhe durften wir auch das alte Jahr abschließen. Am Silvesterabend versammelten wir uns bei Matsqui im M. B. Bethause zum Jahresschluß. Wir fanden Ursache genug, zu danken für all das Gute und die Wohltaten, die uns hier im verflossenen Jahr widerfahren sind. Neue Vorsätze wurden gefaßt und manche Fehler wurden bereut. Br. H. H. Neufeld hielt uns die letzte Ansprache im alten Jahr nach 5. Mose 8, 2.

Das neue Jahr durften wir mit der Gebetswoche beginnen. — An einem Abende brachte die Bibelschule von Abbotsford ein Programm in unserem Bethause.

Es sind auch Kranke in unserer Gegend. J. F. Klassen, früher Sask., leidet an der Flu und hat in letzter Zeit nicht können die Versammlungen besuchen.

Es passierte ein schreckliches Unglück am 4. Januar um 9.15 abends auf dem Hochwege von Abbotsford nach Mission. Bei der Kreuzung der C.N.R. fuhr ein Auto in den Passagierzug, der von Vancouver kam, wobei eine Frau Reimer zu Tode kam, Der Fahrer P. Priebe, Sohn von H. Priebe, Mission, ist auch schwer verletzt. Die andern Insassen sind mit leichten Verletzungen davongekommen. — „Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode" — nur wie wenig wird es von uns Menschen beachtet.

D. J. Teichröb.

Telephone 927 679
SILAS E. GREENBERG
ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

Farmer und Geschäftsleute:
Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:
JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale Rd., Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —

Wenn träge Ausscheidung die Ursache ist für Ihre
☐ Kopfschmerzen
☐ Verstimmten Magen
☐ Verdauungsstörung
☐ Schlaflosigkeit
☐ Nervosität
☐ Appetitlosigkeit
☐ Blähungen
Nehmen Sie Forni's Alpenkräuter heute Abend — sehen Sie, wie viel besser Sie sich Morgen fühlen
Leiden Sie nicht unnötigerweise noch einen Tag. Nehmen Sie das zeiterprobte Forni's Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, — eine Magentätigkeit anregende und Blähungen vertreibende Medizin, — hergestellt aus (nicht nur ein oder zwei), sondern 18 Natur-Kräutern, Wurzeln und Pflanzen. Eine exklusive Formel. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten; hilft verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden, —die durch Hartleibigkeit verursachten Gase und Blähungen zu vertreiben,—erzeugt ein angenehmes Wärmegefühl im Magen. Kaufen Sie noch heute Forni's Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser Spezial Einführungs-Angebot.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt
☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).
Name ____________
Adresse ____________
Postamt ....
DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-44F
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

GENERAL ELECTRIC REFRIGERATORS

$429.50

Buy them now while they are still available

Buy The Best

at

Redekop Electric Co.

966 PORTAGE AVE.

Ph. 36 903 Winnipeg

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Und dazu wurde bereits angedeutet, daß die Rüstungswerke in der zweiten Hälfte des Jahres die Hälfte der knappen Rohstoffe erhalten werden, mit der Folge, daß die Produktion von Automobilen u. Haushaltsgegenständen auf die Hälfte sinken mag. Mit andern Worten: der Druck im Schraubstock fängt an, und er dürfte 18 Monate anhalten, bis die Aufrüstung so weit ist, daß er wieder nachlassen kann.

Die Chefs des gemeinsamen Stabs der Streitkräfte haben daran keinen Zweifel gelassen, als sie die Rüstungsausgaben auf $87,000,000,000 ansetzten. Diese Ankündigung sagt deutlich, auf welche Opfer sich das Volk gefaßt machen muß.

— Die Regierung verbot am 3. Februar die Verwendung von Aluminium in mehr als 200 Konsumwaren, setzte die Preise für Stahl- und Eisenschrott herunter und schränkte auch für die Monate Februar und März die Verwendung von neuem Gummi in der Zivilproduktion um 8 Prozent ein.

— Die Beamten glauben allgemein, daß die Rationierung in absehbarer Zeit nicht eingeführt werden muß. Es fehlt nicht an Nahrungsmitteln, und die meisten Familien sind mit Automobilen, Kühlschränken usw. versorgt, aber wenn der Kongreß die $3,000,000,000 Umsatzsteuern billigt, die der Präsident verlangt hat, so wird sich das von selbst als eine Rationierung auswirken. Einen Luxusartikel werden sich weitaus die meisten Familien kaum noch leisten können.

— Der Frontalangriff, den die amerikanische Delegation in der UNO gegen das Peipinger Regime richtete, hatte Erfolg. Die Resolution, die die Rotchinesen als Angreifer brandmarkte, wurde mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen. Berichte aus Lake Succeß besagen, der indische Delegierte, Sir Benegal Rau, habe den Beschluß wie ein gebrochener Mann hingenommen und erklärt, damit sei das Tor für den dritten Weltkrieg geöffnet. Auch der Vertreter Kanadas, Außenminister Lester Pearson, der mit USA stimmte, äußerte ernste Zweifel an der politischen Strategie.

— Truman führte in einer Rede aus: „Die Ver. Staaten können die Streitmacht der Freiheit nicht von hinten anführen. Unsere Leute sind in Korea, weil wir uns bemühen, einen Weltkrieg zu verhindern. Die Männer, die in Korea gefallen sind, starben, um uns von der schrecklichen Schlächterei zu bewahren, die ein Weltkrieg mit Sicherheit herbeiführen würde".

— Beamte der Administration sind der Ansicht, daß General Dwight D. Eisenhowers Vertrauen in die Fähigkeit des Westens, einen „Sicherheitswall" gegen den russischen Kommunismus zu errichten, viel dazu beigetragen hat, den „Defaitismus" in USA zu entkräftigen.

Tausende von Leuten haben nach Washington geschrieben und die Frage gestellt: „Weshalb sollen unsere Soldaten in Korea weiter fallen, wenn keine Aussicht besteht, daß sie dort einen entscheidenden Sieg erringen können?"

Auf Grund der Eisenhower-Rede erwartet man im Staatsdepartment und sonstwo, daß der Kongreß jetzt eher für die Entsendung amerikanischer Truppen nach Europa zu haben sein wird.

— Zahlreiche amerikanische Rundfunksender haben vereinbart, jeden Mittag ihr Programm zu unterbrechen und Gebete für die in Uebersee kämpfenden amerikanischen Soldaten sprechen zu lassen.

— In Wallingfort, USA, werden jeden Sonntagmorgen auf einem Parkplatz für 600 Wagen Gottesdienste für Autofahrer veranstaltet. Die Teilnehmer bleiben in ihren Wagen sitzen.

* * *

Türkei. — Die Türkei hat beschlossen, 600 Soldaten zur Verstärkung seiner Brigade, die auf seiten der Vereinten Nationen in Korea kämpft, am 16. Februar dorthin zu senden. Ihr Kontingent beträgt dann fast 6000 Mann.

* * *

Ungarn. — Die während des Krieges vollständig ausgebrannte Königliche Burg in Budapest wird wieder aufgebaut. 1500 Arbeiter sind in Tag- und Nachtschichten am Wiederaufbau beschäftigt.

* * *

Rumänien. — Die Volksdeutschen, die noch in Rumänien sind, „erfreuen" sich wieder einer politischen Führung, die von der Kommunistischen Partei gestellt wird. Deutsche Schulen aller Gattungen in Stadt und Land, eine deutsche Tageszeitung, Ortskomitees und andere Einrichtungen des Systems sorgen für eine „Umerziehung" nach kommunistischem Muster.

* * *

Jugoslawien. — 16 Jugoslawen, die schuldig befunden waren, sich zum Sturz des Premiers Tito und zur Wiederherstellung der Monarchie verschworen zu haben, wurden von einem Militärtribunal, das sich aus drei Richtern zusammensetzte, verurteilt. Der 29-jährige Dusan Ilic, ein früherer Chetnikoffizier, wurde zum Tode verurteilt. Zwei andere wurden auf Lebenszeit ins Gefängnis geschickt und der Rest erhielt Gefängnisstrafen von 6 bis 18 Jahren.

— Der ehemalige jugaslawische Abgeordnete in der Skuptschina, Oberlandesgerichtsrat Dr. Wilhelm Neuner, der drei Jahre in den berüchtigten Tito-Lagern für Volksdeutsche verbrachte, mußte sich jetzt in eine Heilanstalt begeben. Dr. Neuner gilt als Kronzeuge der an 200,000 Volksdeutschen begangenen Morde des Tito Regimes.

* * *

Oesterreich. — Die sowjetischen Behörden in Oesterreich haben die Polizei in ihrer Zone angewiesen, alle Männer im Alter von 20 bis 55 Jahren zu registrieren. Dabei wurden Gewicht, Größe, Alter, Wehrdiensttauglichkeit und bisherige militärische Ausbildung in Karteien verzeichnet.

* * *

Frankreich. — Paris begeht dieses Jahr seine Zweitausenjahrfeier, gleichgültig ob die Historiker damit einverstanden sind oder nicht.

Widerspruchsvolle Geister weisen darauf hin, daß Julius Cäsar erwähnt, daß die Stadt als Lutetia Parisorum schon im Jahre 53, v. Chr. bestand. Das wäre also vor 2003 Jahren gewesen.

Was aber auch das genaue Datum gewesen sein mag, alle sind sich darüber einig, daß, wo jetzt Notre Dame steht, das ursprüngliche Paris war.

* * *

Italien. — Der Oberste Gerichtshof der Geschworenen der katholischen Kirche hat von 149 Gesuchen auf Annullierung von Ehen im Jahre 1950, 49 gewährt.

— Radio Vatikan, das in den letzten Jahren seinen Dienst ständig ausgebaut hat, sendet gegenwärtig in rund 25 Sprachen. Darunter befinden sich Sendungen in chinesischer, äthiopischer und arabischer Sprache.

— Die Leiter des italienischen Verteidigungsministeriums planen die Schaffung eines Mittelmeerpaktes im Rahmen der Atlantischen Allianz. Teilnehmer sollen Italien, Spanien, Griechenland, die Türkei und vielleicht auch Aegypten sein.

* * *

Indochina. — Auf dem indochinesischen Kriegstheater herrscht für Frankreich stärkere Zuversicht. Dort hat vor einigen Wochen General de Lattre de Tassigny das Kommando übernommen. Mit ihm kamen Verstärkungen und einiges Kriegsmaterial, vor allem aber neue Initiative die in dem tropischen Klima leicht erschlafft.

* * *

Indien ist von einer Hungersnot bedroht. Früher pflegte man alle Schuld und Last für solche Tragödien der britischen Vormacht zuzuschieben. Heute weiß man, daß das vielverspottete Wort von der „Bürde des weißen Mannes" im Kern richtig war. Die Regierung Nehrus hat nun die Vereinigten Staaten um die Lieferung von zwei Millionen Tonnen Getreide gebeten. Es wird gesagt, daß davon Leben und Sterben von Millionen abhänge. Von Nerhu wird berichtet, er habe „seinen Stolz hinunterschlucken müssen", bevor er das Ansuchen an die Vereinigten Staaten richtete.

* * *

England. — Am 10. Jahrestag der Zerstörung der Stadt Coventry fand in der Kathedrale ein Versöhnungsgottesdienst statt. Pastor Kurtz, Oxford, Domherr von Brandenburg, überbrachte ein Grußwort der Evangelischen des europäischen Festlandes.

— Die anglikanische Kirche hält — in Minneapolis, USA, — im August 1953 zum ersten Male wieder seit 1908 einen Weltkongreß ab, zu dem Vertreter aus 325 Bistümern erwartet werden.

— Mit der Begründung, daß alle größeren überseeischen Kirchen im britischen Weltreich jetzt autonom seien und im gleichen Verhältnis zueinander stehen wie politisch etwa die Dominien zum Mutterland, hat der Missionsrat der Kirche von England seinen Namen in „Ueberseerat der Kirchenversammlung" umgeändert.

* * *

Spanien. — Nach einem Bericht herrscht unter den Protestanten in Spanien trotz starker Behinderungen des kirchlichen Lebens keine „Katakomben-Atmosphäre". Der Berichterstatter, der den regen Besuch der Gottesdienste hervorhebt, gibt die Zahl der Protestanten in Spanien mit etwa 20,000 an, während sie nach amtlichen Auskünften etwa 2,000 beträgt.

* * *

Schweden. — Die Stockholmer Emigrantenzeitschrift „Baltic Review" berichtet aus Estland, daß dort die Lutherische Kirche zwar weiterbestehe, daß aber die Gemeindeglieder für jede kirchliche Trauung, Taufe oder Konfirmation Gebühren an den Staat zu entrichten haben, die 1000 bis 1500 Rubel betragen.

Hühnerfarmer!

Jedermann möchte seine Küchel in diesem Jahr früh und so billig wie möglich haben. Wenn Sie Eier haben von „getesteten" Hühnern, bringen Sie uns dieselben bis zum 17. Februar zum ausbrüten für nur 4 Cent das Ei. Wir brüten mit den sehr annerkannten „Jamesway" Brutmaschinen und haben Raum für 14 Tausend Eier die Woche. Die Küchel können auch für mäßige Enschädingung bei uns „gesext" werden. — Dies Angebot gilt solange wir Raum haben.

DYCK'S ELECTRIC HATCHERY

Nord Kildonan, Winnipeg, Man. oder Box 131 Niverville, Man.

Phone St. Aagathe 9 ring 2 1

Australien will jährlich 25,000 Deutsche aus der Bundesrepublik aufnehmen, erklärte der australische Einwanderungsminister Harold Holt in Canberra. Die Verhandlungen hierüber würden bald aufgenommen werden. 8,000 Europäer, unter ihnen Deutsche, Holländer und Italiener, werden für die Reise Unterstützungen erhalten.

* * *

Korea. — Das Drängen auf eine Entscheidung der Vereinten Nationen, China als einen Angreifer zu erklären, wurde nicht etwa durch die Lage auf dem Kriegsschauplatz veranlaßt. Im Gegenteil: die Entwicklung wird im Augenblick mit einem Optimismus betrachtet, der merkwürdig kontrastiert mit der Panikstimmung vor einigen Wochen. Aus Washington berichtet man, daß man dort sogar für den schlimmsten Fall — den vollen Einsatz der fernöstlichen Streitkräfte Moskaus zu Wasser und in der Luft — gewappnet zu sein glaube. Tatsächlich hat die bewegliche Taktik des Generals Ridgeway, der abwechselnd attakkiert und zurückweicht, die internationale Streitmacht mit neuem Geist erfüllt. Außer Briten, Australiern und Kanadiern werden Holländer und Franzosen, auch Türken und Griechen genannt, die zusammen mit den asiatischen Kameraden im Feuer zu einer Einheit gehämmert werden. Die Türken, die bei dem großen Rückzug für verloren galten, weil ihre uralaltaische Sprache ihre telephonischen Meldungen unverständlich machte, stehen wieder an der vordersten Front.

In Pusan erklärte Syngman Rhee, der Präsident der Republik Korea, die Maßnahmen der V.N. gegen die Angreifer in Korea müßten „schwer genug sein, nicht allein um den Angriffen Einhalt zu gebieten, sondern sie auch in Zukunft unmöglich zu machen".

Der 75 Jahre alte Präsident sagte, er sehe keinen Grund ein, weshalb die V.N.-Truppen am 38. Breitengrad, einer imaginären Linie, Halt machen sollten, und daß das koreanische Volk sich nie damit einverstanden erklären würde. Dann fuhr er fort:

„Ich sehe nicht ein, weshalb die V.N. zwei Monate brauchten, um das kommunistische China zum Angreifer zu erklären, wenn dieselben V.N. innerhalb von 48 Stunden beschlossen, die Nordkoreaner zu bestrafen, als sie im vorigen Juni in Südkorea einfielen. Wieviel Menschenleben sind an der Front geopfert worden, gar nicht zu reden von der unbekannten Anzahl von Flüchtlingen, welche täglich starben, während die V.N. debattierten? Nun, da die Banditen als Verbrecher verurteilt worden sind, was sie auch sind, sollten die V.N. die Strafe über den Verbrecher verhängen. Hoffentlich braucht dieser Beschluß zur Bestrafung nicht noch einen Monat".

In einer Rundfunkerklärung griff der Ministerpräsident des kommunistischen China, Chou En-lai, die Erklärung Chinas zum Angreifer durch die V.N. an und wies die Bemühungen des vorgeschlagenen Vermittlungskomitees zurück. Er sagte:

Mennonitische Märtyrer

von A. A. Töws

Gebunden, portofrei $3.75
Broschiert, ... 3.25

Guter Einband. Schwarzer Deckel mit Goldtitel. Fast 400 Seiten auf gutem Papier und mit vielen Bildern. Es ist eine einzigartige Sammlung von Tatsachenberichten; ergreifend und rührend; ein „Märtyrerspiegel" der Neuzeit.

Da die Auflage nicht groß ist, raten wir, das wertvolle Buch jetzt zu erwerben, und auch alle Gemeinde- und Schulbibliotheken damit zu versorgen.

— Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
157 Kelvin St. — Winnipeg, Man.

und beim Verfasser
Rev. A. A. Töws, Marshall Rd., R.R. 1, Abbotsford, B. C.

„Das Feuer wird nicht eingestellt werden. Es werden keine Verhandlungen stattfinden, und es wird keine friedliche Beilegung in Korea erfolgen".

* * *

Rußland. — Wir hatten unlängst eine Notiz veröffentlicht, wonach die Sowjetregierung ein berühmtes Bibelmanuskript aus dem Schatz der Zarenfamilie, nämlich den „Codex Sinaiticus", nach Amerika verkauft habe. Diese Meldung beruhte auf einem Irrtum, denn der Codex Sinaiticus ist bereits 1933 von der sowjetischen Regierung an England verkauft worden und befindet sich seither im Besitz des Britischen Museums. Es handelt sich bei dem neuerdings an die USA verkauften Werk offenbar um ein Manuskript aus der Petersburger Bibliothek, evtl um den Codex Zographensis oder den sogenannten Codex Marianus aus dem Rumjanzowschen Museum in Moskau.

— Sicher wird die westdeutsche Wiederbewaffnug im russischen Politbüro des Kreml eine Alarmglocke in Gang setzen.

Dies bedeutet nicht notwendigerweise, daß die Sowjetführer einen Krieg deshalb anfangen werden. Was sie zu unternehmen gedenken, ist eines der größten Geheimnisse der Welt, das eifersüchtig gehütet wird.

Es sieht so aus, als ob die Russen die deutsche Frage in allen ihren Phasen zunächst einmal mit den Ver. Staaten, England und Frankreich besprechen möchten. Eine Viermächte-Konferenz der Außenminister ist denn auch von den Sowjets vorgeschlagen worden.

Gut informierte westliche Diplomaten erwarten nicht, daß viel dabei herauskommen wird. Sie sagen, die Russen werden ihre Stellung sehr drohend darlegen und vielleicht unter solchen Bedingungen, daß Westeuropa erneut in Furcht gestürzt wird. Diese Diplomaten meinen, die Russen werden vielleicht sogar versuchen, die gegenwärtige, enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten zu stören. —

Zu verkaufen

1936-½ Tonn „Ford-Pick-up" in gutem Zustande.

304 Devon Ave., North Kildonan.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
157 Kelvin Street, Winnipeg, Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $............

(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $............

Name:

Adresse:

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Uebersee - Pakete

Neue Zollbestimmungen kommen in Deutschland in Zukunft in Kraft, laut welchen dann nur 1 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Kakao an eine Person pro Monat geschickt werden dürfen. Deshalb, wer seinen Verwandten oder Freunden etwas schicken möchte — schicke es jetzt!

	Westzone W.-Berlin	Ostzone u. O.-Berlin
Nr. 121: 5 Pfd. Kaffee, geröstet in Bohnen	$ 5.95	$ 5.95
U-009: 20 Pfd. Zucker	4.00	4.50
U-287: 20 Pfd. Reis	5.35	5.50
U-187: 14 Pfd. Schweineschmalz	5.75	6.10
100 Pfd. Weißes Weizenmehl	10.45	
Nr. 125: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis, 5 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Kaffee	10.45	10.70
„Walter": 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Milchpulver, 2 Pfd. Mehl	6.65	6.95

Geldübersendungen nach allen Zonen Deutschlands. Schreibt um Auskunft.

Bestellungen mit Money Order schickt bitte an:

JOHN H. UNRUH

310 Power Bldg. Phone 929 849 Winnipeg, Man.